

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witzmann Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindan, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Schulstraße 3. Fernsprecher: 1567. Redaktion und Druckerei: Er. Mühlstr. 3. Fernsprecher für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Prämienverlosung zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr (inkl. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Postämtern vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Verkauflisten 2.25 zzgl. Verschleiß. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. Anzeigergebühren: die 7spaltige Kolonnenzeile 15 Pf., anwärts 25 Pf., bei Restanteile 1 Mk. Zeitungspostgebühr 25 Pf.

Nr. 146.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Juni 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 26 bei.

Das neue badische Schulgesetz.

Der badische Landtag hat ein neues Schulgesetz angenommen, das in mehr als einer Beziehung gegenüber dem jetzigen Zustand einen Fortschritt bedeutet. Die Annahme in der Zweiten Kammer war nur dadurch möglich, daß auch unsere Genossen für das Gesetz stimmten.

Das Gesetz bringt die 8 jährige Schulpflicht ganz allgemein; sie bestand bisher nur für Knaben. Für Kinder, die schwächlich oder in der Entwicklung zurückgeblieben sind, kann der Schulbeginn bis zu 2 Jahren hinausgeschoben werden, doch muß die Entlassung aus der Schule nach dem 15. Lebensjahr erfolgen. Eltern solcher Kinder, die wegen körperlicher Leiden oder schlimmer sittlicher Verfehlungen vom Besuch der Volksschule befreit sind, haben die Pflicht, für private Unterweisungen zu sorgen. Sind die Eltern hierzu außerstande, so muß die Gemeinde dafür Sorge tragen.

Neu und von besonderer Wichtigkeit ist die Bestimmung, wonach die Gemeinden verpflichtet werden, den Kindern unbemittelter Eltern die erforderlichen Lehrmittel einschließlich der Rohstoffe für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten zu beschaffen. Ausdrücklich ist festgelegt, daß die Uebernahme dieser Kosten nicht als Armenunterstützung gilt. Sehr wichtig ist auch die Bestimmung, daß an Volksschulen mit zehn oder mehr Lehrstellen ein Schularzt bestellt werden muß. Die Gemeinden sind verpflichtet, einen Schularzt zu stellen; machen sie aber von dem Rechte keinen Gebrauch, so wird die ärztliche Kontrolle über die in gesundheitlicher Beziehung erlassenen Anordnungen auf Kosten der betreffenden Gemeinden von dem Bezirksarzt ausgeübt.

Den Ortschulbehörden, die in Gemeinden mit mehr als 6000 Einwohnern zu bilden sind, sollen auch Frauen angehören. Der bisherige Zustand, wonach einem Lehrer auf unbestimmte Zeit auch über 70 bis 100 Kinder zum Unterricht zugewiesen werden können, ist leider nicht beseitigt worden.

Die auf dem Lande bestehende Halbtagschule bleibt ebenfalls. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden soll aber in den unteren Klassen mindestens 16 und vom 4. Schuljahr an mindestens 20 und höchstens 32 betragen. Wenn in einer Volksschule Unterricht in fremden Sprachen eingeführt wird, so darf Schulgeld nur dann erhoben werden, wenn der fremdsprachliche Unterricht nicht für alle Schüler verbindlich ist.

Für Kinder, die nach ärztlichem Gutachten infolge ihrer geringen Begabung eine besondere Fürsorge erfordern, können besondere Klassen mit verminderter Unterrichtszeit und ermäßigten Unterrichtszielen getroffen werden. Die Gemeinden, in denen die Zahl solcher Kinder mindestens 20 beträgt, sind zur Errichtung solcher Hilfsklassen verpflichtet. Neben den hier genannten Hilfsklassen sollen die Gemeinden berechtigt sein, auch sogenannte Förderklassen („Mannheimer System“) einzuführen.

Da Baden allgemein die Simultanschule hat, der Religionsunterricht aber von den Lehrern der einzelnen Konfessionen erteilt wird, ist nach dem neuen Gesetz darauf Rücksicht zu nehmen, daß bei Schulen mit mehr als einer Lehrkraft eine Stelle mit einem Lehrer zu besetzen ist, der dem Bekenntnis der Minderheit angehört, wenn die Zahl der Schüler dieses Bekenntnisses mindestens 40 beträgt. Die Bestimmung, daß der Religionsunterricht obligatorisch ist, ist aufrechterhalten, aber folgende neue Bestimmung aufgenommen worden: „Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören, oder einer solchen, für die Religionsunterricht an der Volksschule, die sie besuchen, nicht erteilt wird, können gegen den Willen des Vaters oder anderer Erziehungsberechtigter zum Besuch des Religionsunterrichts nicht angehalten werden.“

Unsre Genossen hatten den weitergehenden Antrag gestellt, daß kein Kind entgegen dem Willen der Eltern zur Teilnahme am Religionsunterricht gezwungen werden könne. Zentrum und Nationalliberale waren aber dagegen.

Zu scharfen Auseinandersetzungen kam es in beiden Kammern beim § 114, der besagt, daß kirchlichen Korporationen und Stiftungen die Errichtung von Lehranstalten nur auf Grund eines besonderen Gesetzes gestattet werden darf, und daß Mitglieder religiöser

Orden nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Staatsbehörde an Lehranstalten unterrichten dürfen. Das Zentrum hatte die Streichung dieser Bestimmung beantragt. Da unsre Genossen verhindern wollten, daß die simultane Staatschule in vielen Orten durch private Konfessionsschulen ersetzt werde, stimmten sie gegen die Anträge und brachten sie dadurch zu Fall. Das Zentrum stimmte deshalb gegen das ganze Gesetz. Es setzte seine Hoffnung auf die Erste Kammer, aber auch hier wurde der strittige Paragraph und später auch die ganze Vorlage angenommen.

Erwähnenswert ist noch die Stellung der Lehrer und Lehrerinnen nach dem neuen Gesetz. Die Lehrer haben eine geringe Gehaltsaufbesserung erhalten. Das Anfangsgehalt eines Hauptlehrers (ohne Wohnungsgeldzuschuß) ist von 1500 auf 1600 Mark und das Höchstgehalt von 2800 auf 3200 Mark festgesetzt worden. Die etatmäßig angestellten Lehrerinnen sind den Lehrern im Beamtentverhältnis gleichgestellt, jedoch mit dem Unterschied, daß, entsprechend dem für alle weiblichen Beamten geltenden Grundsatz, ihr Höchstgehalt nur 75 Prozent desjenigen ihrer männlichen Kollegen beträgt. Danach hören bei einer Lehrerin die Zulagen auf, wenn ihr Gehalt 2400 Mark erreicht hat. Das Anfangsgehalt und die Zulagen sind für beide Geschlechter gleich. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 24. Juni 1910.

Die rettende Bombe.

In der Provinz Pommern ereignete sich am heutigen Freitag die Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Agrarier. Die Chancen stehen recht ungünstig für den Reaktionsär. Der Sozialdemokrat hat 3000 Stimmen Vorsprung und lediglich die Nationalliberalen, nicht aber die Freisinnigen, treten als Wahlhelfer für den Bündler an die Urnen. Da ist kaum eine schwache Hoffnung noch, das Mandat der Reaktion zu erhalten.

Da explodiert am Mittwoch nachmittag im Friedberger Rathaus eine Bombe und im Anschluß an die Detonation und die Panik wird ein Ueberfall in der Filiale der Reichsbank versucht. Der Täter wird verfolgt; als seine Kräfte ihn verlassen, entleibt er sich selbst. Auf den zweiten Täter wird noch gefahndet, derweil aber festgestellt, daß das neuliche Bombenattentat auf einen Frankfurter Bankier denselben Verbrechern zur Last fällt.

Was hat nun aber die Stichwahl am Freitag mit der Bombe am Mittwoch zu tun? Für die Agrarier sehr viel. Denn am Donnerstag morgen ließen sie folgendes Flugblatt verteilen:

In dem Zimmer des Friedberger Gasthauses, in welchem der Raubmörder vor der Tat übernachtet hatte, wurde ein Brief von der Redaktion des „Wahren Jacob“, des bekannten sozialistischen Wochenblattes, vorgefunden.

Weiter nichts. Aber das Wenige genügt vollauf. Die Leser sollen weiter denken und sich sagen: folglich war der Mientäter ein Sozialdemokrat! Dabei weiß jenes Bündlerorgan, daß jener Briefumschlag eine Adresse trägt, und zwar die unsres Genossen Abg. Doktor Eduard David. Dabei weiß jenes Bündlerorgan, daß der Fund sich sehr einfach erklärt. David hat während seiner Agitationsarbeit im Friedberger Kreise einige Tage in demselben Zimmer des Burghotels gewohnt, das nach ihm der Attentäter bezogen. David hat in seinem Zimmer die eingegangene Korrespondenz erledigt und neben anderm auch jenes Kubert der Redaktion des „Wahren Jacob“ als wertlos in Ermanglung eines Papierkorbs in den Ofen geworfen.

Das alles weiß das Bündlerorgan wie manche Leute sonst in Friedberg. Unbeschadet dessen verbreitet es jenes Flugblatt zu dem Zweck, um in zwölfter Stunde Stimmen für den Bündler zu ergattern.

Natürlich ist das vielsagende Flugblatt nicht bloß in der Stadt Friedberg verteilt, sondern es ist im Laufe des Donnerstag durch den ganzen Wahlkreis geworfen worden. Höchstwahrscheinlich sind unsre Genossen von diesem echt russischen Streich überrascht worden; es wird ihnen daher kaum gelingen, die Wahrheit in die Dörfer zu tragen.

Wir werden nach Ablauf von 24 Stunden wissen, wie groß der Segen ist, den die Bündler der Friedberger Bombe verbanken. —

Der neue Polizeiminister erklärt!

Der neue preussische Minister des Innern, Johann v. Dallwitz, hatte eine Unterredung mit einem Mitarbeiter der Scherl-Presse, die in recht ergötzlicher Weise zeigt, nach welchen grotesken Methoden Preußen und das Reich heutzutage regiert werden. Der Minister erklärte:

Die Berufung in dieses Amt hat mich ganz unvorbereitet getroffen, und ich habe es auch erst eben angetreten. So brauche ich kaum zu betonen, daß ich in diesem Augenblick nicht in der Lage bin, mich über die allgemeinen Richtlinien auszusprechen, in denen ich meine Tätigkeit auszuüben gedenke, und in derselben Lage fühle ich mich den einzelnen Fragen gegenüber, die in mein Ressort fallen. Nun weisen Sie darauf hin, daß die Öffentlichkeit diese Richtlinien bereits zu kennen glaube. Man habe sich mit meinen politischen Anschauungen beschäftigt und, wie Sie sagen, mich dabei zu einem Reaktionsär gestempelt. Was diese Beurteilung meiner politischen Anschauungen betrifft, die an meine Ernennung sich knüpfte, so möchte ich daran erinnern, daß derartige Kritiken doch immer nur der Ausfluß der Parteilichkeit sind, in der sich der Beurteiler gerade befindet. Ich bin der Ansicht, daß im öffentlichen Leben doch nicht die Beleuchtung, die jemand wegen seiner politischen Anschauung erfährt, den Maßstab abgeben sollte für die Leistungen, die man von ihm zu gewärtigen hat, sondern daß die Art seines Wirkens das entscheidende ist und daß man daraus seine Schlüsse ziehen sollte. Ich habe eine lange Tätigkeit hinter mir, und ich glaube nicht, daß in dieser ganzen Zeit meine Amtsführung Anlaß geben kann zu einer Beurteilung, wie sie in parteipolitischen Anschauungen zum Ausdruck gebracht wurde.

Johann v. Dallwitz ist entweder ein Reaktionsär oder aber die preussische Demokratie, wie man ihn zu ernennen, heimlich lächelt, oder aber — und das ist viel wahrscheinlicher — er redet ganz ahnungslos daher, ohne zu begreifen, daß er sich und das von ihm vertretene System durch seine Erklärung dem allgemeinen Gelächter preisgibt.

Also so ein preussischer Minister wie Johann v. Dallwitz übernimmt das wichtigste Amt im Staate „ganz unvorbereitet“, ohne auch nur eine Ahnung zu haben, nach welchen „allgemeinen Richtlinien“ er regieren wird. Und wie es im allgemeinen ist, so ist es natürlich auch im besonderen, bei den einzelnen Fragen des Ressorts! So hat denn der König, der die Minister ernannt, oder der Ministerpräsident, der ihre Ernennung vorschlägt, den Herrn v. Dallwitz nicht danach gefragt, welcher Art die Gegenleistungen sind, die er für den Empfang seines Ministergehalts zu bieten gedenkt? Und hat der Oberpräsident von Schlesien das ihm angebotene Amt angenommen ohne zu fragen, welche Dienste man von ihm erwartet?

Als Fürst Bülow zum erstenmal als Reichskanzler im Reichstag sprach, rief er der Opposition zu: „Sie kennen mich ja noch gar nicht!“ Und das war schon schlimm und für deutsche Zustände bezeichnend genug, daß die Öffentlichkeit die politischen Grundzüge dieses Mannes nicht einmal kannte, den die Gnade seines Herrn an die Spitze des Reiches berief. Johann v. Dallwitz will aber nicht nur von andern nicht gekannt sein, sondern er versichert treuherzig, er kenne sich selber noch gar nicht — wie jenes Mädchen in der Tanzstunde auf die Frage, ob sie Klavier spielen könne, antwortete: „Ich weiß nicht, ich habe es noch nicht verjudet!“

Zunter Dallwitz will nicht zum Reaktionsär gestellt werden, er stemmt sich aber selbst dazu durch die Bureaukratenart, in der er auf „parteipolitische Anschauungen“ herabsteht, und durch jene Grundsatzlosigkeit, die er als einziger Grundsatz des Regierungsgeschäfts anerkennt. Seine Erklärung stimmt vollständig mit dem Bilde überein, das man sich von ihm gemacht hat, abgesehen eben davon, daß sie die Geschicklichkeit vollständig vermissen läßt, die der neue Mann in kleineren Verhältnissen bewähren haben soll.

Das ist Zunter Johann von Dallwitz, der Leiter von Gendebrand und der Laie, der auf Bethmann-Sollwegs Rat berufen wurde, um — die wichtigste Aufgabe der Gegenwart — zu lösen! Was wird nun mit dieser wichtigsten Aufgabe, was wird mit der preussischen Wahlreform?

Am 20. Oktober 1908 erklärte der König von Preußen, daß die „Vorbereitungen“ zu dieser Reform „mit alledem Nachdruck betrieben“ werden. Johann von Dallwitz aber ist „ganz unvorbereitet“. —

Der zweite Ahnungsloose.

Neben Johann von Dallwitz ist auch Clemens von Schorlemer-Vieser, der neue Landwirtschaftsminister, interviewt worden. Nicht von der Scherl-Presse, sondern von der Illustrierten. Und Freiherr Clemens von Schorlemer-Vieser sprach also:

Meine Berufung an das Staatsministerium wird keinerlei Aenderung in der politischen Richtung der Regierung mit sich bringen. Die Wege der Politik werden dieselben bleiben wie bisher. Da ich jedoch das Amt des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erst vor wenigen Tagen und ganz unerwarteterweise übernommen habe, vermag ich jetzt noch mit keinem fertigen Programm an die Öffentlichkeit zu treten und mich in einzelnen Punkten zu äußern, in dem ich später, nach genauer Kenntnis der Verhältnisse zellifizieren müßte. . . Die nächsten Wochen und Monate werden der angestrengten Arbeit gewidmet sein, um mich in mein Ressort gründlich einzuarbeiten und an der Hand meiner Mitarbeiter die ziemlich verwickelten Fragen, die sich allerorten in meinem Ressort auf tun, verstehen zu lernen. Der Herbst wird ja mir dann Gelegenheit geben, meine Anschauungen auch in breiter Öffentlichkeit zu vertreten. . .

Dem Junker Schorlemer geht's wie dem Junker Dallwitz. Der eine wußte so wenig wie der andre, was ihm bevorstand. Nun das Unerwartete Ereignis geworden, sucht sich jeder erst in dem neuen Gebiet zurechtzufinden. Jeder der beiden muß erst lernen, um vom Herbst ab Lehren zu können, wie ein Ministerprogramm aussehen könnte.

In konstitutionellen Staaten gehen bekanntlich Ministerberufungen anders vor sich. Da wird derjenige genommen, der schon bewiesen hat, daß er was kann. Da wird derjenige auserwählt, der schon ein Programm besitzt und nach diesem Programm schon beträchtliche politische Arbeit geleistet hat.

Das gleiche geschieht im gewerblichen Leben überall, auch in Preußen. Nur im preussischen Staatsbetrieb ist es anders. Da regiert der Zufall, eine persönliche Begutachtung oder was sonst.

Die holden Ergebnisse dieser Methode liegen klar zutage. Und Schorlemer wie Dallwitz werden bemüht sein, zu den alten Früchten neue hinzuzufügen. —

Ein agrarisches Geständnis.

Ueber die Preissteigerung, die sich infolge allgemeinen Steigens der Weltmarktpreise auch in England fühlbar zu machen beginnt, läßt sich das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“ von ihrem ständigen Korrespondenten aus London schreiben:

In der Theorie wenigstens kennt der Freihandel keine Grenzen, und solange der billige Weltmarktpreis für die Nahrungsmittel der großen Masse erhalten bleibt, können wir ruhig schlafen. Da kam plötzlich vor ein paar Wochen ein Mann aus dem einstmaligen Innere des Freihandels die Nachricht, daß die Preissteigerung in stetigem Steigen begriffen und schon eine Höhe erreicht hätte, daß das Budget des kleinen Mannes ernstlich bedroht war. Der englische Arbeiter konsumiert ungleich größere Mengen Fleisch als der deutsche; da außerdem die englische Arbeiterfrau in den wenigsten Fällen imstande ist, zugleich ein schmackhaftes Mahl zuzubereiten und doch sparsam zu wirtschaften, so rief man bald nach Hilfe und der augenblickliche Zustand kam gestern (20. Juni) im Parlament zur Sprache.

Sie wird also von dem zweifellos sachverständigen Londoner Korrespondenten des offiziellen Organs der Agrarier zugegeben, daß

1. die Sorge der englischen Regierung darauf gerichtet ist, der großen Masse den billigen Weltmarktpreis für Nahrungsmittel zu erhalten,
2. der englische Arbeiter ungleich größere Mengen Fleisch konsumiert als der deutsche.

Gegenüber den frechen Schwindeln agrarischer Agitatoren werden diese Feststellungen bei künftigen Wahlen ausgezeichnet zu brauchen sein. —

Die Ergebnisse des Banarbeiterkampfes.

Im „Grundstein“, dem Verbandsorgan der Banar, werden die Erfolge des großen Kampfes im Baugewerbe in folgender Weise geschildert:

Die Fehler und Mängel des Schiedsgerichts trafen und treffen mit nicht übersehen. Es wäre Selbsttäuschung, wenn wir uns hilflos dem Schicksal hingelassen wüßten.

Es wäre aber eine Selbsttäuschung, wenn wir uns durch sie bestimmen lassen wollten, das Große zu übersehen, das trotzdem in dem Ergebnis des Kampfes liegt. So wie dieser Kampf in seiner Ausdehnung, in seiner Art und in seiner Länge der größte Arbeitskampf unseres Landes gewesen ist, so übertrug auch sein Ergebnis alles, was die Geschichte unserer Gewerkschaftskämpfe bisher kannte. Es ist unerhört, das Ergebnis zu kritisieren, es als kein Ergebnis, es als eine Enttäuschung der Arbeiter zu bezeichnen. Das ist alles ja richtig. Wenn man es aus der Arbeiterperspektive betrachtet, wenn man sich auf die Mängel und Fehler verweist, die allerdings den Weg zu dem auf sich ziehen, dann sieht man nur die ungenügende Finanzierung. Die baugewerblichen Arbeiter mochten 6 Wochen ausgeht und erhalten nach dieser Zeit einen solchen Betrag Lohnzulage! Aber es geht uns besser an, und die Verantwortlichen gegenüber der eigenen Klasse fordern es, das Ergebnis von einer höheren Stelle als zu beurteilen. Das Ergebnis ist eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 5 Pf. für diejenigen von denen die Banararbeiter sind. Die erlangte Lohnerhöhung kann man mit 300 000 baugewerblichen Arbeitern multiplizieren. Das ergibt nicht nur für die 150 000 Baugewerker, sie gilt für alle die an

den Vertragsorten arbeiten. Und diese 5 Pf. Lohnerhöhung sind am 1. April 1912, also in 1 1/2 Jahren, erreicht! Wo, so fragen wir mit Stolz, ist jemals ein solcher Fortschritt errungen worden? Kein andres Gewerbe kann diesem Ergebnis etwas Nehmliches an die Seite stellen.

Auch mit der Arbeitszeitverkürzung brauchen wir uns nicht zu verhehlen. Für 50 Orte, an denen noch eine längere als 10stündige Arbeitszeit bestand, sieht der Schiedspruch die 10stündige Arbeitszeit bei Lohnausgleich vor. An der Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden sind außer den genannten Großstädten zirka 20 kleinere Arbeitsorte beteiligt. Insgesamt dürften annähernd 30 000 Arbeiter durch die Verkürzung unter 10 Stunden profitieren. Dazu kommen noch die Vereinbarungen, die über späteren Beginn und früheren Schluß der Arbeit am Montag und Sonnabend getroffen sind und noch getroffen werden. Alles in allem: wir sind durch das Ergebnis der Bewegung auch in der Verkürzung der Arbeitszeit ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen.

Wenn der Verbandsstag von dem Schiedspruch Stellung nimmt, so muß er sich vor allem bemühen, das Ergebnis in seiner Gesamtheit zu erkennen. Gewiß haben einzelne Orte Grund zur Unzufriedenheit; aber man lasse sich von dieser Unzufriedenheit nicht so übermannen, daß man den Blick für die Größe der Leistung verliert, daß für zirka 400 000 baugewerbliche Arbeiter eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 5 Pf. erreicht worden ist. Man denke daran, wie viele Orte zu dieser Lohnerhöhung kommen, die, wenn sie auf sich angewiesen wären, auch nicht entfernt ein solch günstiges Ergebnis erzielt hätten. Am meisten trifft das auf die Klein- und Mittelstädte zu, die sich so oft mit wenigen, mühsam errungenen Pfennigen begnügen mußten und die jetzt in knapp zwei Jahren eine Lohnerhöhung von 5 Pf. haben werden. Dieses Erfolgs dürfen wir uns ehrlich freuen, um so mehr freuen, als sich die Unternehmer dieser Orte wie rasend gebärden. Wenn die Unternehmer fluchen, dann können wir lachen!

Dann schließlich denke man an das Ziel, das die Unternehmer mit diesem Kampfe erreichen wollten. Sie wollten uns knebeln, die Organisation bis zur Aktionsunfähigkeit schwächen, und für lange Zeit den Weg zum Fortschritt in den Lohn- und Arbeitsbedingungen versperren. Sie hatten dazu gerufen, wie sie nur konnten. Sie haben alle Mittel angewendet, über die sie verfügten. Und nun? Jetzt fliegen die Vergewaltigungsanträge im Wind umher, frei ist die Arbeiterschaft geblieben, frei und stark steht unsere Organisation und ein kräftiger Schritt nach vornwärts ist getan worden! Und die Bahn für weitere Fortschritte liegt offen für uns da!

Und wie? Sind wir zufrieden? Wir sind nicht zufrieden in dem Sinne, daß alle unsere Wünsche befriedigt wären; aber wir sind stolz in dem Bewußtsein, einen der schönsten und sicher den bedeutendsten Sieg der deutschen Gewerkschaften errungen zu haben. Und darum dürfen wir den Kampf mit einem Gefühl hoher Befriedigung beenden. Möge dies Gefühl bald im ganzen Verbande Platz greifen, auch da, wo die Kollegen berechtigten Grund haben, über mangelhafte Berücksichtigung ihrer Forderungen zu klagern. Nicht der einzelne Ort soll unsere Stimmung machen, sondern das Ganze, der Fortschritt für alle. Die der Kollegenchaft. Wir dürfen stolz sein; denn was uns der Schiedspruch bringt, ist kein Geschenk, sondern das Ergebnis unseres Kampfes, den wir alle mit redlicher Einsetzung aller Kräfte geführt haben. —

Die Aufnahme der Arbeit im Baugewerbe.

Mit wenigen Ausnahmen dürfte an allen Orten, wo die Arbeiter ausgeheert waren, die Arbeit aufgenommen worden sein. Auch an solchen Orten, wo zuerst kurze Unzufriedenheit mit dem Entsch. des Zentral-schiedsgerichts in der generellen Festlegung der Arbeitszeit und der Lohnhöhe herrschte, haben die Banararbeiter sich schließlich dem Beschluß ihres Verbandstages gefügt und sind auf die Arbeitsstätte zurückgekehrt.

Bereits konnten die Banararbeiter in einigen Orten durch örtliche Verhandlungen mit den Unternehmern nach Vorlegung der für sie ungenügenden schiedsgerichtlichen Entscheidung auch noch kleine Verbesserungen über diese Entscheidung hinaus erlangen.

So das nicht gelingt und die Arbeiter sich durch den Entsch. des Zentralschiedsgerichts benachteiligt fühlen, sollten sie nicht die Arbeit verweigern, sondern sich an ihren Verbandsvorstand um Rat und Hilfe wenden. Die Arbeit aufzunehmen, ist Beschluß des Verbandstages.

In Kassel lehnten die Banararbeiter in einer stark besetzten Versammlung erneut die Aufnahme der Arbeit ab. Die Ortsvereinigungen der Banar wurden beauftragt, sofort mit der örtlichen Organisation der Arbeitgeber Verhandlungen anzuknüpfen, damit für Kassel eine sofortige Erhöhung des Lohnes um mindestens 3 Pf. herbeigeführt wird. Das ist notwendig, um der infolge der ungenügenden Arbeitszeitverkürzung um 2 Stunden wöchentlich entfallenden Lohnzulage auszugleichen und eine Kürzung des bisherigen Wochenlohnes zu verhindern.

In Bregenz wurde mit 105 gegen 103 Stimmen bei den organisierten Banar beschlossen, sich dem Schiedspruch nicht zu fügen. —

S. Verbandstag der Holzarbeiter.

kr. München, 23. Juni.
Die Debatte über die Lohnbewegungen hätte noch einen größeren Teil der benötigten Sitzung aus. Das Beharren der Unternehmern auf Erhaltung des Reallohns hat sich als ein Hindernis erwiesen. In der letzten Verhandlung wurde zwar ein Kompromiß erzielt, doch mehrere Vertragskategorien zum Scheitern gekommen. In seinem Schlusswort kritisierte Vöcker die Verhandlungen gegen die Haltung des Verbandes bei der Tarifabschlüssen nicht gemacht worden sind. Die vorliegenden Tatsachen erfordern ein ernstes Verbot der Statutenkommission. Im Besonderen wird ein Antrag aufgegeben, nachdem in sich selbst die Organisation der jugendlichen Arbeiter und der Lehrlinge referierte. In diesem Sinne sei ein Antrag auf Erhaltung der Jugendarbeit in der Reallohnfrage und 13—15 Pf. Lohnzulage. Dieser Antrag ist besonders von den Gewerkschaften und den Lehrlingen mit gütigen Beifall empfangen und diesen als verbindlicher Bescheid an die Seite gesetzt. Der Kern der Verhandlungen

des Referenten ist in einer von ihm vorgelegten Resolution niedergelegt. Klingner (Berlin) betont, sie ständen auf dem Standpunkt, daß Lehrlinge in den Verband nicht aufgenommen werden können. Für die Bildung der Lehrlinge könne man trotzdem soviel als möglich tun. Die Resolution des Referenten findet einstimmige Annahme, doch wird die Festlegung des Alters, wann die Jugendlichen zu vollqualifizierenden Mitgliedern umzuschreiben sind, der Statutenkommission überlassen. Reichstagsabg. Robert Schmidt (Berlin) hielt dann ein instruktives Referat über die Reichsvereinerungsordnung. Ueber die Beitragsfrage spricht Verbandsvorsitzender Leipart (Berlin). Neben erinnert an die Erhebung der Extrabeiträge, die zur Stärkung des Kampffonds nötig war. Die ungenügenden Finanzverhältnisse vor der Tarifbewegung in diesem Jahre waren eine eindringliche Mahnung zur Vorsorge. Auf die Dauer helfe auch der obligatorische Extrabeitrag nicht mehr. Eine Beitragserhöhung sei nicht mehr zu umgehen gewesen. An der Urabstimmung beteiligten sich nur 57 Prozent der Mitglieder. Für die Erhöhung der Beiträge um 10 Pfennig stimmten 47 905 und dagegen 35 502 Mitglieder. Bemerkenswert ist, daß eine Reihe größerer Orte, wie Berlin, in ihrer Mehrheit gegen die Erhöhung votierte. Gegen die Ordnungsmäßigkeit der ab 1. Juli d. J. zu erfolgenden Erhöhung der Beiträge könnten keine Einwendungen gemacht werden. Die Beitragsfrage wäre somit erledigt. Es bleibe nun die Frage, was soll mit den Wünschen der Mitglieder werden, die die Einführung von Staffelleistungen anstreben? Beim Holzarbeiter-Verband lägen die Verhältnisse anders als bei den 27 Verbänden, die die Staffelleistungen bis jetzt eingeführt haben. Für den Verband könnten nur Staffelleistungen in obligatorischer Form in Frage kommen. Hier aber bestimmte Normen festzusetzen, sei sehr schwer, wie ja auch die Berechnung bei Staffelleistungen sehr schwierig würde. Der Gedanke, die Beitragsleistung der Entlohnung und Leistungsfähigkeit der Mitglieder anzupassen, müsse im Prinzip als gerechtfertigt anerkannt werden. Es könne aber kein gangbarer Weg gefunden werden. Alle Kombinationen, die geprüft wurden, hätten sich als ungeeignet erwiesen. Jedes System der Klasseneinteilung scheitere an der Vieltarigkeit der Lohnverhältnisse im Vertriebe, die mit keinem schematischen Regulator zu erfassen sei. Bei Durchführung der Staffelleistungen müßten auch die Unterstellungen abgestuft werden. Leipart bittet, die Anträge auf Einführung der Staffelleistungen abzuschleppen. Zum Schluß seiner Ausführungen geht Leipart auf die Frage der Beitragserhöhung ein. Es sei möglich, daß die jetzige Beitragserhöhung nicht die letzte ist. Er sei allerdings der Meinung, daß auf absehbarer Zeit an eine weitere Beitragserhöhung nicht gedacht zu werden braucht. Die Mitglieder müßten auch bedenken, daß nicht nur der Verbandsbeitrag gestiegen sei, sondern durch die energische Tätigkeit des Verbandes auch die Löhne. Leipart hofft, daß der Verbandstag die durch Urabstimmung beschlossene Beitragserhöhung sanktioniert und die Staffelleistungen ablehnt. (Beifall.) —

10. Generalversammlung des Verbandes deutscher Textilarbeiter.

k. Berlin, 23. Juni 1910.
In der Fortsetzung der Diskussion über den Geschäftsbericht wird von verschiedenen Rednern die Wichtigkeit der Lohnstatistik betont, aber zugleich verlangt, daß die vorgeschlagenen Änderungen der neuen Einrichtung unterbleiben möchten und die vierteljährlichen Erhebungen beibehalten werden; die mangelhafte Beteiligung der Kollegenschaft wird allgemein gerügt. Die Heimarbeit, die Arbeitsnachweise, die Fachpresse, die Interessen der Arbeiterinnen und die verschiedenen in den vorliegenden Anträgen ausgedrückten Wünsche werden lebhaft besprochen. Bösel (Berlin) trägt den Bericht der internationalen Vertrauensmänner vor. Vom Verbandsvorstand, Ausschuß und den Gauleitern wird folgende Resolution zur Annahme empfohlen:

Es ist im Vorstand eine Beobachtungsstelle zu schaffen, welche die Vorgänge auf dem Wirtschaftsmarkt unangeführt zu beobachten und den Kollegen im Lande über die Ergebnisse ihrer Arbeit ständig zu berichten hat, damit sie bei Lohnbewegungen ihre Kritik den jeweiligen Konjunkturbedingungen an anpassen können.

Als Leiter der einzurichtenden Informationsstelle wird die Generalversammlung der bisherige Leiter im Tarifamt, Jäckel, empfohlen, an dessen Stelle Reichelt treten soll. Als Mitarbeiter im Tarifamt wird Kreuer von der Kommission vorgeschlagen. Die Versammlung nimmt die vorgeschlagene Resolution an. Der Verbandstag tritt dann in eine Beratung über zahlreich eingelaufene Anträge betreffend Unter-suchungsrichtungen der Organisation. Eine Vorlage des Zentralvorstandes zu den Unterstellungen wird von Brillow (Berlin) begründet, der ausführt, daß die Verbandsleitung die Referendatsfähigkeit der bisherigen Einrichtungen erkannt und sich bemüht habe, in dieser Vorlage den berechtigten Ansprüchen der Mitglieder entgegenzukommen, wobei besonders auf die länger Organisierten mehr Rücksicht genommen worden sei. Weiter aber, wie hier festgelegt, könne man nicht gehen, wenn für die Kampfwerte des Verbandes das Pulver trocken gehalten werden sollte. Der Redner bekämpft die vorliegenden Anträge und empfiehlt die Vorlage des Zentralvorstandes anzunehmen. Zu der Diskussion wird die Wichtigkeit einer Erhöhung der Unterstellungen für Kampfwerte vielfach hervorgehoben. Es sollte darauf hingewirkt werden, daß die Mitglieder des Verbandes zu höheren Beitragsleistungen herangezogen oder doch bewegt werden, die Beiträge der höheren Beitragsklassen zu leisten. Einige Redner warnen davor, daß die Unterstellungen für die weiblichen Mitglieder herabgesetzt würden. Es sollte mehr Wert auf eine Arbeitslosenunterstützung als auf die Krankenunterstützung gelegt werden, die allein in den letzten 2 Jahren über 700 000 Mark gekostet hat. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Juni 1910.

Aus dem Stadtparlament.

Der städtische Finanzminister, Bürgermeister Reimarus, konnte den Stadtverordneten gestern die erfreuliche Mitteilung machen, daß er im Rechnungsjahr 1909 einen Ueberschuß von 720 000 Mark herausgewirtschaftet habe und daß, wie er nicht ohne Stolz bemerkte, ohne daß eine Erhöhung der Steuerzuschläge erfolgt war. Er bekannte aber doch nicht, daß auch der wirtschaftliche Aufstieg, der im Vorjahr wieder einsetzte, nicht ohne wesentlichen Einfluß auf das günstige Ergebnis war. Von dem Ueberschuß soll ein Teil zu der wirklich notwendigen Verbesserung der Löhne der städtischen Arbeiter verwendet werden.

Die Tagesordnung zierete auch mehrere Vorlagen über Änderungen von Hauptlinienplänen. Dabei wurde gegen die vielen dazwischenliegenden Änderungen opponiert; man wisse gar nicht mehr, wie eigentlich der Gesamtbauplan aussehe. Der Stadtbaurat antwortete, daß man früher bei der Aufstellung von Bauplanen nach ganz falschen Gesichtspunkten handelte, wenn man gleich für große Geländestücken die Pläne festsetzte. Die Entwidlung der Stadtteile verlange dann oft eine Aenderung dieser Pläne. Gewiß solle nicht wild darauf los gebaut werden. Man wolle sich wohl einen Plan machen, wie die Bebauung vor sich gehen solle, aber der Plan solle nicht beröcklichtigt werden. Man kann dem nur zustimmen, ebenso wie einer Anregung des Stadtverordneten Reimarus, auch einmal Leute außerhalb Magdeburgs zu hören, wenn es sich um die Anlegung neuer Straßenzüge handle. Das letztere sichert der Stadt eine größere künstlerische Ausgestaltung ihrer Straßen und das erste ist dazu

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 146.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Juni 1910.

21. Jahrgang.

18. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 23. Juni 1910.

Stadtvorstand Baensch eröffnet gegen 4 1/2 Uhr die Sitzung und macht Mitteilung über einige Eingänge.

720 000 Mark Uberschuß.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort zu einer Mitteilung

Bürgermeister Meimarus: Es sei immer üblich gewesen, der Versammlung sofort nach dem Rechnungsabluß des verfloffenen Jahres Mitteilung über das Ergebnis zu machen. Das Rechnungsergebnis für 1909 ist ein außerordentlich erfreuliches. Wir hatten ja einen günstigen Abschluß erwartet; er ist aber noch günstiger geworden als wir hofften, und zwar beträgt der Uberschuß 720 000 Mark. Der noch verfügbare Betrag von Uberschüssen früherer Jahre beläuft sich auf 298 000 Mark, so daß der derzeitige Gesamtüberschuß beträgt 1 018 000 Mark. Von diesem Gesamtbetrag wird die Hälfte mit 509 000 Mark zugunsten des Rechnungsjahrs 1911 im nächstjährigen Etat erscheinen, während die andre Hälfte, vereint mit dem etwaigen Uberschuß beziehungsweise Ausfall des Jahres 1910 und wiederum geteilt durch 2, zugunsten des Etats 1912 in die Erscheinung treten wird. Da in dem laufenden Etat zugunsten des Rechnungsjahrs 1910 298 000 Mark bereitgestellt worden sind, in den Etat 1911 aber nach obiger Berechnung 509 000 Mark eingestellt werden können, stellt der Unterschied von 211 000 Mark diejenige Summe dar, um welche der nächstjährige Etat sich von vornherein günstiger stellen wird als der laufende.

An dem günstigen Ergebnis des Jahres 1909 ist besonders der Steueranteil beteiligt, der 319 000 Mark mehr gebracht hat als veranschlagt worden war. Und was besonders erfreulich ist, daß die Steuererträge zum Mehrertrag allein 272 000 Mark auf die Einkommensteuer kommen. Das beweist, daß unsere Volkswirtschaft, das wirtschaftliche Leben Magdeburgs befände sich im Aufstiege, richtig war.

Weiter ergaben mehr als der Voranschlag: Die Umsatz- und Wertzuwachssteuer 31 000 Mark, die Licht- und Wasserwerke 96 000 Mark, die Bauverwaltung 85 000 Mark, die Krankenanstalten 100 000 Mark, die Hafenverwaltung 12 000 Mark. Wir haben im Magistrat die Frage erörtert, ob wir von dem Uberschuß des verfloffenen Jahres nicht einige Ausgaben machen sollten für Dinge, die besonders wünschenswert seien. Aber da ergab sich, daß nicht einmal 7 Millionen Mark ausreichend sein würden. In einem aber glaubten wir doch eine Ausnahme machen zu sollen: wir haben eine Erhöhung der Arbeiterlöhne vom Winter dieses Jahres an in Aussicht genommen. Der Versuchung wird demnächst ein besonderer Antrag darüber zu gehen. Nebenher kommt zum Schluß, daß die Stadt in finanzieller Beziehung mit aller Ruhe den nächsten Jahren entgegenzusehen könne.

Pflasterungen.

Einige kleinere Vorlagen werden ohne nennenswerte Debatten angenommen. So werden u. a. für die Pflasterung der westlichen Seite der Kaiser-Wilhelm-Straße im Anschluß an den neu gepflasterten Teil des Kaiser-Wilhelm-Platzes bis zur Antiquarstraße 30 000 Mark, für Neupflasterung der Beaumontstraße vom Kaiser-Wilhelm-Platz bis zum Grundstück Nr. 20 30 000 Mark, für die Neupflasterung der westlichen Seite des Bahndammes der Lübecker Straße von der Rorichstraße bis zur Charlottenstraße 30 000 Mark, des Bahndammes der Hospitalstraße 28 400 Mark, des Bahndammes der Weinbergstraße 20 000 Mark, für die Pflasterung der Kantstraße 29 200 Mark, der Lejtingstraße zwischen Gartenbergstraße und Sedan-Ring 24 300 Mark, der Kleinen Diesdorfer Straße zwischen Körnerplatz und Sedan-Ring 10 900 Mark, der Hohendodeleber Straße zwischen Lühnowstraße und Sedan-Ring 38 000 Mark, des Sedan-

Rings zwischen der Kleinen Diesdorfer Straße und der Hohendodeleber Straße 79 500 Mark ausgeworfen.

Der Verleumdung des Aufkommens an Warenhaussteuer für 1910 wird nach den Vorschlägen des Magistrats, über die wir bereits des näheren berichtet, zugestimmt. Die Vorlage über die Teilung der Ober-Sekunda des Reform-Realgymnasiums (Wismarschule) vom 1. August 1910 an wird angenommen. Nach Erledigung weiterer kleinerer Vorlagen wird der Verbreiterung der Kaiser-Wilhelm-Straße am Traindepot-Dienstgebäude, der Verlegung der Einfriedigung des Grundstückes in die Straßenfluchtlinie sowie der Herstellung des Bürgersteigs und Pflasterung der hinzutretenden Fahrdammfläche mit alten Steinen zugestimmt unter Bewilligung der Kostensumme im Betrag von 3150 Mark.

Bei der Vorlage auf Abänderung des Fluchtlinienplans für die Straße 23 des Wilhelmstädter Behausungsplans beschwert sich Stadtv. Müller über zu häufig wiederkehrende Abänderungen des Behausungsplans. Darauf bemerkt der Oberbürgermeister, daß man zwar die Hauptlinien des Planes festlegen kann, sich aber nicht in der Öffentlichkeit für die Zukunft binden dürfe.

Zur Einführung von Wettkämpfen an den Bürger- und Volksschulen wird die Bewilligung von 500 Mark zur Beschaffung von zwei Bannern oder Schilden beantragt.

Stadtv. Mitsch (Soz.) sieht in Bannern, Schilden, Kränzen, überhaupt äußeren Zeichen, die einen krankehaften Ehrgeiz zu wecken geeignet seien, für die Körperpflege der Schulkinder keine Mittel der Förderung. Der Ehrgeiz müsse durch andre Mittel geweckt werden.

Eine Reihe bürgerlicher Stadtverordneter und Vertreter des Magistrats halten derartige äußere Abzeichen aus „pädagogischen Gründen“ für nützlich.

Stadtv. Weims (Soz.) betont, daß die Vertreter seiner Partei für zweckmäßige Ausgaben, die Sport und Spiel der Schulkinder fördern sollen, stets zu haben seien. Die hier geforderten seien für solche Zwecke überflüssig. Die Vorlage wird jedoch schließlich unverändert angenommen.

Für die Erweiterung der Unterführung der Herrentrug-Chaussee unter dem Bahndamm der Berliner Eisenbahn und Herstellung der Wegeanschlüsse werden die Kosten von zusammen 57 100 Mark und für die Erweiterung der städtischen Brunnen-Gewächs- und Palmenhäuser im Friedrich-Wilhelm-Garten werden 25 000 Mark bewilligt.

Bei der Vorlage auf Erhöhung der Unterstützung des hiesigen Vereins Säuglingsheim, die der Berichtserfasser, Stadtv. Wolff 2, empfiehlt, bemerkt

Stadtv. Mitsch (Soz.): Wenn die Stadt dem Säuglingsheim erhöhte Unterstützung zukommen lasse, sollte die Stadtverwaltung auch das Recht haben, die innere Einrichtung des Heimes zu prüfen. Nebenher stellt den Ernährungsantrag, mit der Verwaltung des Säuglingsheims zu vereinbaren, dem städtischen Kinderarzt, Professor Thiemich, die zeitweise Beschäftigung des Heimes zu gestatten.

Der Antrag und hierauf die Vorlage werden akzeptiert.

Die Frage der Einrichtung einer verbesserten Heizungs- und Lüftungsanlage für den Stadtverordneten-Sitzungssaal, die alsbaldigerhanden Konzeptionsrat Dr. die Garde-robe sowie Verrückung in der Anordnung der Sitzplätze der Magistratsmitglieder und des Vorstandes im Stadtverordneten-Sitzungssaal, die 17 012,50 Mark kosten soll, bringt eine mit leblichem Eifer geführte Auseinandersetzung über die besten Wege zunächst und andre Probleme des leiblichen Wohlbefindens der Stadtväter, wobei aber von allen Seiten betont wird, daß die Vorlage nur ein Provisorium darstelle. Die Vorlage wird genehmigt.

Ueber den Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft Wiederitz-Hehrothsberge zwecks

Verförmung von Wiederitz mit elektrischem Strom

Berichtet Stadtv. Brandes (Soz.). Der Berichtserfasser findet es bedenklich, dem vorgelegten Vertrag ohne weiteres zuzustimmen und hält eine vorherige Kommissionsberatung für notwendig. Die Vertragsfrist sei auf 30 Jahre festgesetzt und innerhalb der Zeit könnten sich die Beziehungen zur Gemeinde Wiederitz wesentlich ändern. Die Frage der Eingemeindung von Wiederitz könne in einigen Jahren aktuell werden.

Stadtv. Haupt (Soz.): Für die Elektrizitätsgesellschaft Wiederitz-Hehrothsberge bedeutet der Vertrag ein gutes Geschäft. Die Stadt soll das Kabel legen und den Strom für 12 Pfg. pro Kilowattstunde abgeben, während die Gesellschaft von ihren Abnehmern 40 Pfg. pro Kilowattstunde verlangt. Das Geschäft könne die Stadt selbst machen.

Vom Magistrat und einer Reihe bürgerlicher Stadtverordneter wird der Vertrag empfohlen. Selbst könne die Stadt das Geschäft nicht machen, weil die Gemeinde Wiederitz es abgelehnt habe, von Gemeinde wegen die Sache durchzuführen.

Der Antrag auf Kommissionsberatung wird abgelehnt.

Bei der Beratung der einzelnen Bestimmungen des Vertrags wird ein Antrag des Stadtv. Dr. Jacoby angenommen, der verlangt, daß der Tarif für Stromlieferung an die Elektrizitätsgesellschaft erhöht werden soll, wenn auch für Magdeburg eine Erhöhung eintritt.

Stadtv. Haupt (Soz.) wendet sich gegen die Vertragsfrist von 30 Jahren. Die wirtschaftliche Entwicklung von Wiederitz werde gehoben, das Wohnen angenehmer, der Grund und Boden im Preise steigen. Die Eingemeindung werde notwendig werden. So könne es kommen, daß die Stadt einer Privatgesellschaft Strom liefern und die Gesellschaft den Strom zu höchstem Preis an durch die Eingemeindung hinzugekommenes Stadtgebiet abgibt.

Oberbürgermeister Lenke hält eine Vertragsfrist von 30 Jahren für günstiger als eine solche von 15 Jahren. Die Stadt habe auf lange Zeit einen festen Abnehmer.

In weitemer wendet sich Stadtv. Haupt gegen die Art der Beratung. Der Vertrag bringe der Stadt ein gewisses Risiko, das „Automobiltempo“ der Verhandlung sei zu verwerfen, die Vorlage wird aber doch angenommen.

Den Bericht des Ausschusses für die Vorlage betreff-

Bestimmungen für das städtische Jugendfürsorgeamt.

Die Grundzüge für die Auswahl von Pflegeeltern und die Bedingungen, unter denen Kinder vom Jugendfürsorgeamt in Pflege gegeben werden, erörtert Stadtv. Stark.

Stadtv. Mitsch (Soz.): Ein solches Institut müsse religiösen Bestrebungen neutral gegenüberstehen. Man glaubt aber, im Ausschusse des Fürsorgeamtes der Rat der Geistlichkeit nicht enthalten zu können. Der Magistrat hat beantragt, daß dem Ausschusse ein katholischer und ein evangelischer Geistlicher angehören sollen. Die Kommission will noch den jüdischen Rabbiner und den Prediger der Freireligiösen Gemeinde hinzuziehen. Man macht geltend, daß Geistliche auf Grund ihrer Erfahrungen und Verbindungen die Jugendlichen kennen, die der Hilfe des Fürsorgeamtes bedürfen und vor allem auch geeignete Familien zur Unterbringung der Kinder nachweisen können. Die Gefahr besteht aber, daß bei den Entscheidungen der Geistlichen konfessionelles Interesse auftritt.

Oberbürgermeister Lenke: In der Jugendfürsorgeamt Religion nicht zu enthalten.

Stadtv. Stark: Die Geistlichkeit hat für Jugendfürsorge schon Gutes geleistet. Die religiöse Neutralität haben wir gemahrt, indem wir auch den jüdischen Rabbiner und den freireligiösen Prediger in den Ausschuss haben wollen.

Andre Redner von bürgerlicher Seite sprechen im ähnlichen Sinne.

Stadtv. Weims (Soz.): Durch die Geistlichkeit wird konfessionelles Geiz in den Ausschuss getragen. Unsere Partei ist weder religionsfeindlich noch begünstigt sie irgendeine besondere

Kinder des Volkes.

Roman von Alfred Bod.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Vollhardt war eines Kleinbauern Sohn. Ungewöhnlich begabt, tat er sich in der Dorfschule dermaßen hervor, daß Pfarrer und Lehrer der Meinung waren, wenn dem Jungen die Gunst widerfahre, eine höhere Lehranstalt oder gar die Akademie besuchen zu können, werde er in der Welt etwas Außerordentliches leisten. Sie wandten sich an einen Defonomen, der ebensovohl wegen seines Reichthums als auch wegen seiner kirchlichen Gesinnung in Ansehen stand. Dieser bot die helfende Hand. Von dem Pfarrherrn gründlich vorbereitet, wurde Vollhardt in das Gymnasium der Provinzialhauptstadt aufgenommen und bestand das Maturitäts-Examen. Daß er sich dem geistlichen Beruf widme, war seines Schutzherrn Wille. Der Abiturient erhob keinerlei Einwand dagegen und bezog als Student der Theologie die Universität. In strengem Kirchenglauben aufgewachsen, mußte er nun die Erfahrung machen, daß die wissenschaftliche Doktrin der überlieferten Lehre von der Inspiration und Autorität der Bibel offen entgegentrat, daß sie die freie Kritik der kanonischen Schriften für sich in Anspruch nahm. Alles in unsrer Zeit, trug man ihm vor, dränge zu einer geschichtlichen und menschlichen Auffassung der Person Jesu hin. Aufgabe der Theologie sei es, die Religion aus ihrer überweltlichen Höhe in die realen und sittlichen Interessen des Lebens zu leiten und mit dem Kulturleben der Gegenwart zu versöhnen.

Für die Gemütsstiefe und Gewissenszartheit Vollhardts war es bezeichnend, daß er sich drei Jahre lang in schweren innern Kämpfen wand. Endlich raffte er sich auf und legte seinem Gönner ein freimütiges Bekenntnis ab. Er sei in seinem Kirchenglauben wankend geworden, er fühle sich außerstande, dermaleinst von der Kanzel seiner Gemeinde das Evangelium nach den Geboten der Kirche zu verkünden.

Der Patron, aufs höchste aufgebracht, daß sein schönes Geld verloren und sein frommer Wunsch vereitelt war, zog die Hand von seinem Schützling ab. Dieser sah sich aller Mittel bar und von jeder Möglichkeit entfernt, einer andern Fakultät sich zuzuwenden. Nun galt es, rasch zu handeln. Er bewarb sich um die Stelle eines Volksschullehrers, absolvierte eine Probefristzeit, worauf er seine Bestallung er-

hielt. Seit neun Jahren waltete er im Städtchen seines Amtes und unterrichtete im Geiste der Liebe, denn die Kinder waren ihm ans Herz gewachsen. Da er im Ruf eines Freidenkers stand, spionierte der Stadtpfarrer um ihn herum, doch fand Vollhardt einen Rückhalt an dem Schulinspektor, der seine Fähigkeiten kannte. In einer Ehe von kurzer Dauer war ihm kein Glück bechieden gewesen. Bei voller Hingabe an seinen Beruf blieb ihm Zeit, seinen Neigungen nachzugehen. Er sammelte Volkslieder und Sagen und gab ein stattliches Buch heraus. Ohne ein Sonderling zu sein, mied er die Kneipen, weil er das Kanonengießern am Viertiich haßte. Seine Bücher daheim waren seine Freunde, und wenn es ihn unter die Menschen trieb, mißte er sich am liebsten unter das Volk, aus dem er selbst hervorgegangen. Er hat eine Freibibliothek begründet, die sich regen Zupruchs erfreute. Da stand er abends am Auslehtisch, gab je nachdem, der kam, Bescheid. Hier bot sich dann auch Gelegenheit, ein verständiges Wort an den Mann zu bringen.

Ein Jahr nach Gründung der Bibliothek kündigte Vollhardt öffentliche Vorträge an. Die Spießer und Honoratioren schmähten, ein gnädiges Geschick habe das „Volk“ hierorts vor dem Aufklärungsduffel bewahrt; nun müsse der leidige Schwärmer kommen und die Marmortrompete blasen. Vollhardt hatte sich nichts andres vorgelegt, als Interesse für die Schätze der deutschen Literatur zu wecken. Und das gelang ihm in hohem Maße. Zuerst stellten sich schüchtern ein paar Leute ein, bald reichte das Lokal nicht mehr aus, die Zuhörerschaft zu fassen. Die Philister, die Vollhardt verhöhnt hatten, schwiegen still. Das Geheimnis seines Erfolgs bestand darin, daß er das Vertrauen seiner Heflinge besaß. Auch diese hatten ihre geistigen Bedürfnisse; allein sie offenbarten sich nur dem, der ihr Seelenleben, der ihr Stammeln verstand. Herkunft und Kenntnis des geringen Standes kamen Vollhardt dabei zugunsten. So war er ganz in seinem Element. Das Schicksal hatte ihn aus dem Volke heraus im Kreislauf zum Volke zurückgeführt. Die Wegstrecke mit ihrer Bitternis hatte er überwunden. Trübsinn und Unfriede waren ihm fremd. Er stand nicht hoch und doch trug ihn das Bewußtsein empor, auch an seinem Platze der Menschlichkeit zu nützen.

Es war an einem Sonntagvormittag, daß die Beloffen mit Staubtuch und Besen im Arbeitsstübchen des Lehrers hantierte. Auf dem kunstlosen Schreibtisch lagen

allerlei Bücher und Zettel gestreut. Behutsam fuhr er zwischen durch, daß alles an seiner Stelle bleibe. Vor Jahresfrist war's ihr passiert, daß sie ein Schriftstück fortgeräumt und hinterher nicht mehr gefunden hatte. „Frau Beloff,“ sprach der Herr Vollhardt selbignal, „s'war nur ein Stück Papier. Da war am End' nichts dran gelegen. Aber was drauf stand, das schüttelt man nicht aus dem Mermel. Wer weiß, ob ich's wieder zusammenbring!“ Und war betäubt hinausgegangen. Sie hätt sich gerad „verropfen“ können. Dem guten Manne das anzutun! Und sie suchte, bis sie schier durmelig war. Da Profenabigkeit! Das Papier war fort. Seit der Zeit hatte sie Mandirten vor dem Schreibtisch und rührte nicht um die Welt mehr etwas an.

In derlei Sachen war der Herr Vollhardt häßlich wie er überhaupt in seinem Haushalt auf Ordnung hielt. Seine und des Theo Wäsche legte er selbst in den Schrank. Der Waschgret, die Schlaubergern, nahm manchmal Chlor. Der mar der Frau für die Leinwand und gab Leder und Rind. So was machte den Lehrer fruchtbar. Amise und Pflife waren ihm verhaßt. Und daß er seine Bedürfnisse, darin hatte er gewißlich recht. Am e knappte er sich nichts ab. Das schickte ihm die Adre, so reichlich, daß es abends noch langte. Der e en jähmales Einkommen hatte, schenkte er mehreren und viel fort. Freilich immer auf seine Art. Einnal kam ein armer Schlufer. Der gab sich für einen Lehrer aus. Er habe seine Stelle verloren und wolle nach Amerika. Der fehlte ihm das Meißelgeld. Der Herr Vollhardt sah gerade bei Tisch und lud den „Kollegen“ ein, mitzugehen. Der fragte er ihn freuz und sur und hatte bald heraus, daß der Schnorrer seine Lebling' kein Schulmeister war. Er ließ ihn ruhig fertig essen. Dann nahm er ihn gehörig ins Gebet. Der Mann fing ein Geheul an, zum Erbarmen. Er sei von Frau Schneidergesehl, die Not habe ihn in die Lüge getrieben. Er habe sich redlich um Arbeit bemüht, in seinen Kleiderstücken weise ihn jeder Meister die Tür. Da holte der Herr Vollhardt einen Kuzug herbei und obendrein ein paar feste Stiefel. Flugs zog sich das Schneiderlein um und war nicht mehr zum Wiedererkennen. Den Tag darauf fand er in Krausfeld Arbeit und schrieb einen wunderschönen Brief. Den las der Herr Vollhardt und tat so vergnügt, als ob ihm das leibhaftige Glück über den Weg gelaufen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Konfession. Wir sind gegen alle Bestrebungen, die das religiöse Empfinden des einzelnen in eine konfessionelle Schablone pressen wollen. An Stelle der Geistlichen müssen Volkschullehrer und Lehrerinnen in den Ausschuss.

Oberbürgermeister Lenke: Wesentlich ist, daß auch der Prediger der Freireligiösen Gemeinde, die als Religionsgemeinschaft nicht staatlich anerkannt ist, dem Ausschuss angehören soll.

Stadt. Ritsch (Soz.): Ueberall, wo Geistliche Einfluß haben, greift religiöse Heuchelei — meist ohne Verschulden der Geistlichen — Platz.

Stadt. Weimß (Soz.) begründet nochmals seine Ansicht, daß durch das Hinwegziehen der Geistlichkeit konfessionelles Gedankt entstehen muß. Insbesondere wenn es sich um Jugendfürsorge an Kindern, die einer konfessionellen Mißsicht entstammen, handelt. Der Medner beantragt, in den Ausschuss zwei Volksschullehrer und eine Lehrerin zu wählen.

Beschlossen wird, zu dem Ausschuss einen katholischen und einen evangelischen Geistlichen, den jüdischen Rabbiner und den Prediger der Freireligiösen Gemeinde heranzuziehen.

Ein Antrag, in den Ausschuss zwei Frauen zu wählen, wird angenommen. Ein Antrag Weimß (Soz.), daß eine der Frauen eine Volksschullehrerin sein müsse, wird abgelehnt. Die Vorlage wird hierauf angenommen.

Wegen vorgerückter Zeit bleiben einige Vorlagen unerledigt. Schluß der Sitzung 10 Uhr. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung.

Halle, 24. Juni. (Kerzestellung) Schmittsche Kassenärztliche haben allen Krankentassen die Verträge gekündigt. Einen Grund gaben sie zunächst nicht an. Die späteren Verhandlungen ergaben aber, daß sie als Hauptfache die gänzlich freie Arztwahl und im weiteren eine erhebliche Erhöhung der Honorare, namentlich für die Behandlung der Familienangehörigen der Kassennmitglieder, verlangten. Der Verband der Krankentassen in Halle lehnte die Einführung der freien Arztwahl ab. Den übrigen Forderungen wäre er entgegengekommen, doch unterbleiben mit Rücksicht auf die vorerwähnte Ablehnung die weiteren Unterhandlungen. Dem Kassenverband gelang es, inzwischen eine Anzahl auswärtiger Ärzte fest durch Vertrag anzustellen, so daß die nach Ablauf der Kündigung der ca. 30 gegenwärtigen Kassenärzte die ärztliche Behandlung der Kassennmitglieder übernehmen.

Schöllene, 24. Juni. (In der letzten Gemeindevorsteher-Sitzung) wurde zu nochmaligen genauen Ausmessungen und Berechnungen des Bahnprojekts Grob- & Wudde- & Neudorf ein Betrag von 500 Mark bereitgestellt.

Wolmsriedel, 24. Juni. (In einer Sitzung der Funktionäre) wurde beschloffen, den Lokalpostamt weiterzuführen. Daß er bis jetzt gewirkt hat, wurde von einigen Genossen bewiesen. Herr Meyer von „Stadt Prag“ versuchte erfolglos, den Arbeiterverein zu einem größeren Vergnügen zu bewegen. Am Freitag findet abends eine Flugblattverteilung und in kurzer Zeit eine Versammlung unter freiem Himmel statt. Beide Veranstaltungen sollen dem Boykott dienen.

wegen einer auszuführenden Feldarbeit verhandelt. Die letzten Verhandlungen hat auch der Arbeiter Kaufmann bei seiner polizeilichen Vernehmung bestätigt. Später hat er jedoch vor dem Amtsgericht in Osterwieck und dann auch vor dem Landgericht Halberstadt seine Aussage widerrufen, da sie, wie er nunmehr behauptet, nicht der Wahrheit entspricht. In den Verhandlungen gab er an, daß er von der Angeklagten zu der unwahren Aussage verleitet worden sei und daß er an dem fraglichen Tage nicht bei Straube gewesen ist. Dagegen hat die Angeklagte ihre sämtlichen Aussagen in Osterwieck und in Halberstadt aufrechterhalten. Sie hat auf das Bestimmteste erklärt, daß Kaufmann an dem Tage bei Straube gewesen ist und hat entschieden in Abrede gestellt, den Kaufmann zu der Aussage verleitet zu haben. Infolge der Aussage Kaufmanns wurde die Angeklagte bei der Verhandlung vor dem Landgericht Halberstadt verhaftet und das Verfahren wegen Weidens eingestellt. Die Angeklagte behauptet auch in der heutigen Verhandlung auf das Bestimmteste, daß sie in der Angelegenheit die Wahrheit gesagt habe und daß sie insbesondere bestimmt weiß, daß Kaufmann gegen 1/5 Uhr bei Straube gewesen ist. Weiter gibt sie an, daß sie Kaufmann nicht zu einer falschen Aussage verleitet hat und überhaupt mit ihm über die Angelegenheit nicht gesprochen habe. Sie will auch von Straube nicht beunruhigt worden sein. Die in der Diebstahlsache vernommenen Zeugen, von denen die beiden Straubes beim Diebstahl beobachtet wurden, befanden in der heutigen Verhandlung in der gleichen Weise. Der Zeuge Kaufmann sagt aus, daß er am 8. September mit der Angeklagten bei Straube zusammengetroffen ist. Sie habe zu ihm gesagt, er solle doch bekunden, daß er am 6. September um 1/5 Uhr mit Wilhelm Straube auf dessen Gehöft verhandelt habe. Die Aussage sollte er zu dem Zweck machen, daß Straube sein beschlagnahmtes Korn wiedererhält. Der Zeuge behauptet ferner, daß Wilhelm Straube zu ihm gesagt habe, er solle seine Aussage vor Gericht so machen, wie es ihm von der Gehilge gesagt worden sei. Wilhelm Straube, der unbestimmt vernommen wird, sagt aus, daß er bei dem Diebstahl nicht beteiligt gewesen ist. Er stellt die Sache so dar, wie sie von der Angeklagten geschildert wurde. Den von Kaufmann bekundeten Ausspruch, den er getan haben soll, stellt er entschieden in Abrede. In der Nachmittagsitzung erklärt der Zeuge, nachdem er schon vorher wiederholt vom Vorliegenden ermahnt worden war, die Wahrheit zu sagen, daß er seinem Bruder Otto bei dem Diebstahl behilflich gewesen ist. Nach seiner und auch seines Bruders Schilderung hat sich der Vorgang um die angegebene Zeit abgespielt. Danach ist Wilhelm Straube von seinem Bruder, der das gestohlene Korn auf das Gehöft eines Nachbargrundstücks der Domäne gekauft hatte, zur Hilfeleistung herangezogen worden. Beide haben dann das gestohlene Gut auf einer mit einem Gummistreifen versehenen Schutztafel westwärtsportiert, sind aber nur bis an das Wohnhaus gekommen, wo sie von den beiden Arbeitern gesehen wurden. Wilhelm Straube ist darauf mit seinem Fahrrad wieder nach seiner Wohnung gefahren. Er gibt an, daß die Angeklagte an dem Morgen tatsächlich in seiner Wohnung gewesen ist. Der Zeuge Otto Straube, der ebenfalls nicht verurteilt wird, hieß es für möglich, daß sein Bruder nur 1/4 Stunde vom Hause weg gewesen ist, so daß die Angeklagte, der er vorher auf ihr Klopfen aufgemacht hatte und die in der Küche mit Wasser beschäftigt war, seine Abwesenheit gar nicht bemerkt hat. Die Geschwornen bejahten die gezeichneten Schuldfragen auf wesentlichen Fallscheid in zwei Fällen. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und verhängte ihre sofortige Verhaftung.

Provinz und Umgegend.

Freiwerkwirtschaftliche Reisfahrten.

Die „Post“ und andre vom Unternehmertum über Wasser gehaltene Reichsverbandsblätter brachten am 21. Juni 1910 einen „Freiwerkwirtschaftliche Reisfahrten“ überschriebenen Artikel, in welchem von neuem die unausgesetzte Sorge der gütigsten Arbeiterfreunde um die Verwendung der Arbeitergroßen zum ruhenden Ausdruck kam. Diesmal sind es die Gewerkschafts-Kongresse der letzten Zeit, die den Schlotbaronen Kümmernisse bereiten, und ihre Subaganten haben Auftrag erhalten, auf alle Fälle herauszutreiben, daß solche „Vergnügungsreisen“ der von Arbeitergroßen bezahlten Beamten“, wie es im Reichsverbändlersjargon heißt, geradezu wachsinigige Summen veranlassen. So steht denn schwarz auf weiß in dem erwähnten Artikel zu lesen, daß auf diesen Kongressen 925 Gewerkschaftsbeamte in 80 Tagen 740 000 Mark oder mit dem Bahnfahrtsgehalt 758 500 Mark verbraucht haben.

Man rechne einmal nach. Wenn die hier von dem Scharfmacherzungen hingemalte Summe stimmen würde, dann hätte jeder einzelne Delegierte seine „Vergnügungsreise“ mit 820 Mark bezahlt bekommen, und das ergibt, wenn man hochgerechnet acht Tage für jede Generalversammlung ansetzt, einen Diätenjag von barem 102 Mark und 50 Reichspfennigen!

Man stellt sich neuerdings in konservativen Kreisen so, als ob man keine Erklärung wüßte für das riesige Anwachsen der Sozialdemokratie. Nach der in der „Post“ veröffentlichten Entdeckung scheint nichts übrig als Verminderung darüber, daß der „Zukunftspaat“ noch nicht von Regierungen wegen in Preußen proklamiert ist. Als da vor acht Tagen das preussische Herrenhaus über die Reisekosten der Staatsbeamten beriet, nannte ein Bürgermeister die 22,50 Mark, die ein Regierungsrat täglich auf Reisen erhalten soll, eine viel zu hohe Summe. Daß in aber ein Lumpengehalt im Vergleich zu den 102 Mark 50 Pfennig, die ein Arbeiterarbeiter, ein Arbeiterergelhilfe täglich als Kongressdelegierter aus der sozialdemokratischen Gewerkschaftskasse erhält, und kein Wunder, daß sich hierfür mehr wundert, wenn auch die letzten Säulen des Dreiklassenstaates morsch werden und selbst Minister jetzt kein anderes Ziel mehr kennen, als sozialdemokratische Kongressdelegierte zu werden.

Sehe, daß nicht verschwiegen werden, daß die „Post“ selbst in 8 Tagen 80 Mark Arbeitergroßen einbringt.

Wir erinnern uns, daß das Scharfmacherblatt am 2. Februar 1909 einen Artikel aus der „Konstantinischen Korrespondenz“ veröffentlicht hat, der wie folgt begann:

Die schlechte Bezahlung der Gewerkschaftsbeamten und Mediatoren der Gewerkschaftsblätter hat eine Wirkung unter ihnen hervorgerufen und zu einer Vereinigung der Mediatoren geführt, die möglichst in einen Streik ausarten kann.

Das war vor 11 Jahren wie gesagt. Jetzt haben wir den Salat. Sollte die „Post“ damals nicht den Streik geahndet und die Gewerkschaftsbeamten gegen ihre „Ausreißer“ ausgewarnt, dann würde es heute nicht die größte solcher gemeinschaftlichen Separatist zu besorgen haben und sie könnte keine Bruderlichkeit an die von ihr erstellte Liste zu verwenden, daß ein hundert Arbeiter auf Kongressen jährlich so viel Diäten erhielt als ein hoher preussischer Regierungskommissar. Man braucht ja nur die vom Finanzminister a. M. bei uns oben gelegentlich der Erörterungen über die Gewerkschaft im Abgeordnetenhaus gehaltenen Reden zu lesen, um sich über seine sozialkennende Fortschritt mehr zu verwundern. Aber das Rätsel, die alle Unruhe hätten, sich die in Innungen und andern Arbeiterorganisationen betriebene Geldvergeudung bei Göttern zu betraumen, der Welt vorzumalen, daß sozialdemokratische Gewerkschaftsdelegierte jährlich höhere Reicheloten einnehmen, als die unter der spanischen Herrschaft der Organisationsleiter tatsächlich bezogen — das erreicht den Gipfel aller Sozialkennnisse.

Hendeburg, 24. Juni. (Zur Sozialfrage) Am Sonntag findet das Fest des Mannes - Turnvereins im „Waldesgarten“ statt. Die Arbeiter werden ermahnt, in der Sozialfrage Solidarität zu üben.

Harg, 24. Juni. (Die Maurer und Bauarbeiter) haben die Arbeit ebenfalls zu den Einmachungen des Schiedsgerichts wieder aufgegeben. Aufßer den Schiedsgerichtsbeamten kommen die Arbeiter für den Bauarbeiten eine Bulage von 10 Pfennig pro Stunde zu bekommen.

(Für Brauerarbeit) erzählt der in diesem Jahre neu abgeleitete Tarif der Brauerei Göttingen. Die tägliche Lohnsumme beträgt 10 Stunden im Durchschnitt einer 12-jährigen Arbeiterin von 6 Uhr bis 6 Uhr abends. Der Gehalt beträgt 20 Mark. Die Brauerei hat 24 Arbeiter. Der tägliche Lohn beträgt 240 Mark. Die Brauerei hat 24 Arbeiter. Der tägliche Lohn beträgt 240 Mark. Die Brauerei hat 24 Arbeiter. Der tägliche Lohn beträgt 240 Mark.

Göppingen, 24. Juni. Der Sozialdemokratische Verein hat am 20. Juni, nachmittags 5 Uhr, ein. Gewerkschafts...

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 23. Juni 1910.

Aus den Tiefen des Lebens. Verhandelt wird gegen den Arbeiter Karl Jänede zu Schönebeck, geboren 1888, wegen verurteilter Entwendung und verurteilter Diebstahls. Der wegen der ersten Straftat mitangeklagte Arbeiter Artur Ohrdorf, daselbst war nicht erschienen, weshalb die Verhandlung gegen ihn abgebrochen werden mußte. Jänede ist ein gewalttätiger Mensch und bereits 14 mal wegen Körperverletzung, Bedrohung, Sachbeschädigung und Gefangenentreuung verurteilt. In der Nacht zum 21. Februar d. J., etwa um 2 Uhr, verhafteten der Polizeiwachmeister Preuß und der Polizeiergeant Müller in der Schwanthofstraße der Herberge zur neuen Heimat zu Schönebeck die unter Sittenkontrolle stehende uneheliche Hermine Wisweg und wollten sie abführen. Sie leistete aber Widerstand und rief dem Jänede, der mit ihr ein Verhältnis hatte, zu: „Karl, heil!“ Darauf drängte sich der ebenfalls anwesende Ohrdorf heran, um dem Jänede die Wisweg zu entreißen. Jänede rief: „Hermine, gehe nicht mit, ich werde der Polizei den Hals ab!“ Dabei zog er sein Taschenmesser, klappte es auf und wollte sich auf die Beamten stürzen. Er wurde aber von seinem Vater und dem Herbergswirt Hofmann zurückgehalten. Ohrdorf rief den Beamten zu: „Lassen Sie meine Schwester los, sonst passiert was!“ Während diese dann die Wisweg durch die Straßen führten, folgten ihnen die beiden Angeklagten inmitten einer großen Menschenmenge, wobei Jänede wiederholt rief: „Ich schneide dem Hund den Hals ab, morgen hat er keinen Kopf mehr!“ Damit meinte er die Wisweg, der die Wisweg vor sich hertrieb. Sodann versuchten sie, diese zu befreien, was ihnen aber nicht gelang. In der Ottostraße stürzten sie sich plötzlich auf den Polizeiergeant Müller, Ohrdorf packte die Wisweg an und Jänede hielt sie mit dem linken Arme fest, während er mit seinem Messer, das er offen in der rechten Hand hatte, dem Müller mit voller Wucht zwei Stiche in den Rücken und, als dieser sich zur Abwehr umwandte, einen Stich in die Brust verjagte. Der Schwerverletzte mußte 14 Tage im Krankenhaus zubringen und ist noch jetzt sehr leidend. Aus dem Gefängnis zu Schönebeck verurteilte Jänede einen Kassier an die Wisweg gelangen zu lassen, worin er ihr seinen Flugplan mitteilte und sie hat, ihm behilflich zu sein, denn diesmal könne es schlimm werden, er betraute mindestens 2 Jahre Gefängnis. Sie solle eine Strickleiter besorgen und genau nach seiner Anweisung handeln.

Der Angeklagte ist im wesentlichen gekühdig, er will aber nicht bestrafen haben, Mörder zu töten, sondern nur zugehauen haben, um seine Frau zu befreien. Er bestreitet auch, schon vor dem 20. Februar Verurteilungen dahin ausgesprochen zu haben, er werde dem den Hals abschneiden, der die Wisweg nochmal festnehme. Er hatte sich nämlich früher nach einer Teilnahme bereits einmal befreit und deswegen vom Schöffengericht 2 Monate Gefängnis erhalten, die er nicht verbüßt hat. Jänede wollte die um 4 Jahre ältere und bereits einmal wegen Hebertragung der sittenwidrigen Vorschriften verurteilte Wisweg befreien. Nach dem Gutachten des Sanitätsrats Dr. Straßler kann es noch sehr lange Zeit dauern, bis Mörder die volle Gesundheit wiedererlangt, da durch zwei Stiche die Lunge verletzt ist.

Auf Grund des Verurteilungsbeschlusses bejahten die Geschwornen beide Schuldfragen und verneinten mildere Umstände. Demgemäß verurteilte der Vorsitzende der Angeklagten einschließend der vorerwähnten 2 Monate Gefängnis zu insgesamt 7 Jahren und 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. 1 Monat Unterhinderung wurde auf die Strafe als verbüßt angerechnet.

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 23. Juni 1910.

Reineid. Die geschiedene Ehefrau Anna Ebeling aus Hornburg wird beschuldigt, im November 1909 in zwei Fällen einen Meineid geleistet zu haben. Dem Vorgang, der zur Anklage führte, liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Am 6. September v. J. wurden aus einem verlassenen Schutze von der Domäne Hornburg zwei Tafel Regen geblasen. Durch die Untersuchung wurde ermittelt, daß die Arbeiter Otto und Wilhelm Straube in Hornburg den Diebstahl gegen 4 Uhr morgens ausgeführt hatten. Die beiden waren wegen eines früheren an derselben Stelle begangenen Diebstahls bereits zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Als sie den zweiten Diebstahl ausführten, waren sie aus dem Gefängnis auf kurze Zeit beurlaubt und hatten noch einen Teil der Strafe zu verbüßen. Die Vernehmung der beiden Straubes begann am 6. Dezember vergangenen Diebstahls erfolgte auf die Aussagen mehrerer Zeugen hin. Zunächst hatte eine Zeugin, die in der Nähe der Domäne wohnte, gesehen, wie Otto Straube aus einem Fenster des Gehöfts eines Nachbargrundstücks der Domäne mit einer falschen Schlüssel den Hof betrat. Auf dem Wege nach ihrer Wohnung wurden die beiden Straubes von einem Arbeiter gesehen, vor dem sie in ein Feld mit Stangenbohnen flüchteten. Als der Arbeiter nach dem Felde kam, in dem sie verschwunden waren, fand er zwei Tafel von, die er dem Vater von der Kanne abgeben konnte. Nicht weit davon kam ein Mann, der sich durch einen über den Kopf gehaltene Hut unkenntlich machen wollte und der bemerkt war, den Straubes von der Stelle konspazieren. In diesem Momente sollen die beiden Jungen Wilhelm Straube erkannt haben. Von dem zuletzt hinzugekommenen Arbeiter war nachdem auf dem Wege Otto Straube getroffen worden. Während der letzten Ansb, daß er am dem Tage zwei Tafel Regen geblasen hat, die er im Felde gefunden haben will, bestritt Wilhelm Straube auf dem Hof, das er geblasen zu sein. Die wurden schließlich beide wegen schweren Diebstahls zu je 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wilhelm Straube hat nun damals die Arbeiterin Ebeling die Frage angeklagt, ob Gefängnisstrafe angegeben. Die Angeklagte hat in den Verhandlungen gegen die Straube einen Meineid bestritten, daß sie am 6. September vergangenen gegen 4 Uhr von ihrer Wohnung nach dem Hofe Otto Straube gegangen ist und dort angekommen hat, um mit der Frau Straube die am Tage vorher geblasene Tafel abzugeben. Auf ihre Anklage hat sie von Wilhelm Straube gestanden, der also ihrer Anklage nach nicht an dem Diebstahl, der ungefähr um dieselbe Zeit ausgeführt wurde, beteiligt gewesen. Ferner hat sie in den Verhandlungen wieder behauptet, daß sie, nachdem, als sie in der Domäne angekommen war, etwa gegen 1/5 Uhr, der Arbeiter Kaufmann gekommen ist, der mit Wilhelm Straube im Hofe einige Zeit

Kleine Chronik.

Der Bankraub in Friedberg.

Der Name des Verbrechers, der, wie gemeldet, sich selbst getötet hat, ist noch nicht ermittelt. Die Situation hat sich noch nicht geklärt: sie wird im Gegenteil immer verwickelter. Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß an dem Bombenanschlag mehrere Personen beteiligt waren. Während der Explosion und des Raubanfalls im Reichsbankgebäude fuhr ein rot lackiertes Automobil mit zwei Insassen in auffälliger Weise auf der Straße auf und ab. Als man den Insassen zurief, sie sollten den flüchtigen Attentäter verfolgen, bog es in die Seitenstraße und wurde verjagt. Die Insassen sind noch keine Spuren von diesem Automobil gefunden worden. Die Vermutung, daß auch der Name Wartenstein falsch ist, scheint richtig. Auf eine Anfrage in Halle, wo der Attentäter bekanntlich her sein soll, meldete die Polizei, daß dort ein Chauffeur Wartenstein überhaupt nicht polizeilich gemeldet ist. Es ist als sicher anzunehmen, daß sowohl der Name Schmidt, unter welchem Namen der Attentäter in Friedberg auftrat, wie auch Wartenstein falsch ist. — Der Antwortgeber Meyer, der am Donnerstag mittag über den Raubanfall vernommen wurde, erklärte, der Eindringling habe ihn, ohne ein Wort zu sprechen und ohne etwas von ihm zu verlangen, den Revolver vorgehalten und augenblicklich die Absicht gehabt, ihn zu töten. Im letzten Moment aber sah er den Mut dazu verloren zu haben. Diesen Augenblick des Zögerns habe er, Meyer, benutzt, dem Räuber mit der einen Hand die Waffe festzuhalten, mit der andern ihn an der Gurgel zu packen und ihn aus der Tür hinaus auf den Korridor zu drängen. Dort habe er um Hilfe gerufen. Der Verbrecher konnte zwei Schüsse abgeben, von denen der eine festging, dann verließ er ruhig und gefast die Bank und rief den im Hause zusammengelaufenen Leuten zu: „Lassen Sie mich schnell durch, man hat auf jemand geschossen, ich muß einen Arzt holen!“ Meyer behauptet übrigens ganz bestimmt, es seien zwei Personen in die Bank eingedrungen. Der eine habe den Ueberfall bewerkstelligt, der andre je sofort, als der Zweikampf begann, wieder hinausgelaufen. Die Staatsanwaltschaft glaubt, daß drei Personen an dem Attentat beteiligt sind.

Das eigne Kind tödlich verlegt.

Ein verhängnisvoller Unfall hat sich am Mittwoch auf einem Bahnhöfe auf der Oberprece zugezogen. Der Schiffer Keibel, der mit seinen Knaben Kalksteine verfrachtete, warf vom Bahn aus eine große Bohle, die beim Arbeiten hundertfach war, zum Ufer hinüber. Er hatte aber nicht beobachtet, daß dort sein 4-jähriges Söhnchen spielte. Der Kleine wurde so unglücklich von der Bohle getroffen, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag der Knabe den schweren inneren Verletzungen.

Münchener Studenten.

Rechtliche „Belustigungen“ im Eisenbahngüterzug, wie sich die Bonner Studenten vor einiger Zeit erlaubten, haben nun auch Münchner Studierende mit Erfolg „arrangiert“. Etwa 200 Verbindungsstudenten fuhrten von Großhesselohe nach München und führten unterwegs seltene Kunststücke aus. Ein Student kletterte auf die Lokomotive, machte sich am Stellschraub zu schaffen und feste wiederholt die Dampfheißer in Tätigkeit. Die Bahnbeamten hatten Mühe, den Zug ordnungsgemäß zu fahren. Im Münchner Hauptbahnhof, wo der betreffende Student durch einen Schutzmann angehalten wurde, verurteilte die übrigen Studenten seine Festnahme zu verhindern. Die Ruhe konnte erst durch das Eingreifen mehrerer Polizisten hergestellt werden, wobei eine größere Anzahl Studenten zur Personalfesthaltung verhaftet wurde.

Zu Tode geschleift.

Der Kutscher eines Spediteurs in Gm den übergab am Donnerstagabend seine Fierde zwei Knaben, die sie auf die Weide reiten sollten. Die Fierde wurden unterwegs plötzlich wild und gingen durch. Der eine Knabe sprang herab und wurde nur leicht verletzt; der andre verding sich beim Abirren in der Keule und wurde zu Tode geschleift.

Ein wertvoller Saurierfund.

In einer eigenartigen Verteilung in der Nähe des Dorfes Höhn im Herzogtum Koburg ist ein wertvoller Saurierfund gemacht worden. Dort wurde ein Steinblock gegraben, der auf einer Sandfläche die prächtig erhaltenen Geleite mehrerer kleiner circa 40 Zentimeter langer Saurier zeigte. Das Stück ist hauptsächlich deshalb von Bedeutung, weil aus dem Steinblock nur wenige und meist sehr fragmentarische tierische Geleite bekannt sind. Nur die kleinen Sandlurier geleierte. Das seltene Stück ist dem naturwissenschaftlichen Sammlungen der Feste Ruduz einverleibt worden.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 146.

Magdeburg, Sonnabend den 25. Juni 1910.

21. Jahrgang.

Das Offiziersdrama von Allenstein.

Nachdruck verboten.

Hg. Allenstein, 23. Juni 1910.

Ohne jeden Zwischenfall wird heute früh pünktlich um 9 1/2 Uhr die Sitzung vom Vorsitzenden eröffnet. Die Verhandlung wird zunächst noch unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. — Erster Staatsanwalt Schwegler: Ich überreiche dem Gerichtshof den vom Kriegsministerium eingegangenen Personalbogen des Hauptmanns v. Götten. Hauptmann v. Götten hat telegraphiert, er könne erst Auskunft erteilen, nachdem er die Akten des Generalstabs eingesehen habe. Ich habe geantwortet, daß eine genaue Kenntnis der Akten durchaus notwendig sei. Außerdem telegraphiert Hauptmann Müller aus Stuttgart, daß er erst am Sonnabend abreisen könne. Ich stelle anheim, ob man nicht auf diesen Zeugen verzichten möchte, da ja Hauptmann von Götten in der Lage sein wird, über alles Auskunft zu geben. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalts Schwegler wird hierauf beschlossen, während der Vernehmung der Zeugin Neugebauer und des gestern bereits erwähnten Waldwärters auch die Presse auszusperren. Der vollständige Ausschluß der Öffentlichkeit dauerte bis zu der halbständigen Pause, die kurz nach 12 Uhr eintrat. Es wurde in dieser Zeit zunächst der Waldwärtler Mattenta vernommen, der sich über seine Beobachtungen im Walde ausließ. Er nannte auch den Namen des Herrn, den er in Begleitung der Angeklagten Frau Weber gesehen hatte. Auf Ladung dieses Zeugen verzichtete die Verteidigung, nachdem sie eine längere Konferenz allein mit Frau Weber abgehalten hatte. — Sodann wurde die Zeugin

Emilie Marie Neugebauer

aus Berlin vernommen. Ueber die Aussage dieser Zeugin wurde der Presse auf gemeinsamen Beschluß der Verteidigung folgende Mitteilung gemacht: Die Zeugin ist 27 Jahre alt, sie gibt an, daß sie zuletzt als Gesellschaftlerin bei einer alten Dame in Berlin in Stellung gewesen ist. Nach ihren Vorlesungen trägt sie eine Reihe von Vorlesungen an, die sie erlitten hat. Der Vorsitzende fragt hierauf die Zeugin nach dem Aussehen des Hauptmanns v. Götten. Sie schildert dessen Aussehen treffend als aristokratisch, hager und dunkelblond. Die Zeugin hatte v. Götten im Jahre 1899 in Begleitung eines anderen Offiziers getroffen. Von Götten hatte sie dann am nächsten Tage in der Georgstraße in Hannover angeprochen und sie hatten zusammen einen Spaziergang bis Bella Vista gemacht. Am nächsten Tage hätten sie sich verabredet und seien zusammen in ein Hotel gegangen. — Vert. Rechtsanw. Bahu wirft die Frage ein, wie der Schmuck der Götten geschmitten gewesen sei. Die Zeugin gibt richtig an, daß er ihn englisch trug. Sie erklärt ferner, Götten habe in der Joachimstraße in Allenstein eine Parterrewohnung innegehabt. Der Verkehr in dem Hotel war perverser Natur, die Einzelheiten entziehen sich der Wiedergabe. Die Zeugin erzählt dann den Tatsachen entsprechend, daß Hauptmann v. Götten von Hannover nach Verden versetzt worden sei, daß er im Frühjahr 1903 nach Magdeburg und 1905 nach Münster gekommen sei. Götten habe sich viel wissenschaftlich mit ihr unterhalten, sie hätten auch zusammen Englisch geschrieben. Die Zeugin schildert weiter, daß Götten einen suggestiven Einfluß auf sie ausgeübt hätte. Sie hätte, obwohl sie damals ein Verhältnis mit einem anderen Herrn gehabt habe, stets mitgehen müssen, wenn er sie angeprochen hätte, weil sie eine Persönlichkeit

einen Zwang auf ihren Willen

geübt habe. Seit dem 3. März 1904 sei sie ständig in Berlin geblieben, hätte sie noch einmal in Düsseldorf gesehen, wo sie jemals mit ihm unter anderem in der Friseurwohnung im Waldpark gewesen sei. Auch in Berlin hätten sie sich im „Tropfen“ unter den Linden getroffen. Im Dezember 1906 hätte sie wieder mit Götten verkehrt. Götten habe ihr Briefe über Religion und Weltanschauung geschrieben und sie in den Briefen stets wie eine Dame der Gesellschaft behandelt. — Vert. Rechtsanw. Bahu: Götten war 1906 zu Weihnachten bei Freunden in Berlin gewesen. Wie war es aber sonst möglich, daß er so oft ohne Urlaub nach Berlin kam? — Zeugin: Er sagte mir, er käme von seiner Mutter. Er war etwa zehn bis zwölfmal in Berlin. Er fuhr stets 5 Minuten vor 11 Uhr ab Bahnhof Friedrichstraße, um am andern Morgen 8 Uhr 20 Minuten in Allenstein zu sein. Er fuhr mitunter auch mit dem Luxuszug. Götten war übrigens auch im Café Continental in Berlin sehr beliebt. Im Herbst 1907 schrieb mir Götten, daß er eine Frau kennen gelernt habe, die seinem Ideal entspräche und die er heiraten wolle, während er früher immer wieder betont hatte, daß er sich nicht zum Ehemann eigne. Die Frau hätte aber zwei Kinder und liebte diese Kinder über alles, sie würde sich deswegen wohl nicht von ihrem Mann trennen. — Erster Staatsanwalt Schwegler: Wo sind die Briefe, die Götten an Sie geschrieben hat? — Zeugin: Die habe ich vernichtet. — Ein Geschwörter: Haben Sie von Götten Geld erhalten? — Zeugin: Götten war immer sehr arm. Er lebte oft von Salz und Brot und hat nur bezahlt, wenn mir zusammen ausgingen. Götten hat mich auch ein Rezept für Chloroform gegeben, das ich von einer Operation, die ich in der Rastose habe machen müssen, besaß. Ich fragte ihn nach dem Grunde, er aber lehnte darauf eine Antwort ab. Er betonte, daß er die Sache nicht mehr ertragen könne und daß es ihm nicht wieder so gehen solle wie in Hannover. — Vert. Justizrat Sellö: Hat er Ihnen Mitteilungen über seine Beteiligung am Burenkrieg gemacht? — Zeugin: Er erzählte, daß er mit seinen Leuten verschiedene Leute aus dem Hinterhalt erschossen habe. — Vert. Rechtsanw. Bahu: Was haben Sie darauf erwidert? — Zeugin: Ich sagte ihm, daß es doch unrecht sei, Leute aus dem Hinterhalt zu erschießen. Darauf sagte er, es gäbe überhaupt kein absolutes Naturgesetz und kein absolutes Recht. Das letzte die Geschichte der Völker. So sei bei einzelnen Naturvölkern Sitte, die Köpfe erledigter Feinde als Trophäen zu tragen. Und bei den Spartanern sei Diebstahl unter Umständen rühmlich gewesen. — Vert. Rechtsanw. Bahu: Wann haben Sie sich an die Verteidigung gewendet? — Zeugin: Schon zu Beginn des Prozesses in den ersten Tagen. Die Polizei hat mir übrigens keine Mitteilung gemacht, daß Geld für mich angewiesen war, sondern das habe ich erst in den Zeitungen gelesen. Ich bin darauf zum nächsten Polizeirevier gegangen und das Polizeirevier hat sich mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung gesetzt. — Vert. Rechtsanw. Sellömann: War Götten im November 1907 nicht außerordentlich verärgert? — Zeugin: Jawohl, er fixierte immer vor sich hin. — Vert. Rechtsanw. Sellömann: Haben Sie alles geglaubt, was Götten Ihnen erzählt hat? — Zeugin: Das meiste nicht.

Die Zeugin wurde hierauf vereidigt und es trat eine Pause ein. Nach der Pause wird die Presse in dem bisherigen beschränkten Umfang wieder zugelassen. Vert. Justizrat Sellö ist inzwischen zu einer andern Verteidigungssache abgereist, er kommt erst übermorgen zurück. Der Verhandlung wohnt Oberlandesgerichtspräsident Röhwe aus Kötzingberg bei. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Bröje gibt, bevor er in der Beweisaufnahme fortfährt, folgende

Erklärung

Ich möchte hier folgendes erklären und tue es gerade heute, weil mein hoher Vorgesetzter hier anwesend ist. Es werden fortgesetzt gegen die Verhandlungsjährung, insbesondere gegen mich Vorwürfe in den Blättern und in zahllosen Zuschriften erhoben. Der Hauptvorwurf geht ja dahin, daß die Angeklagte, die unter der schweren Anklage der Anstiftung zum Mord steht, hier in der Stadt frei herumgehen und sich frei bewegen kann.

Es ist mir ja gleichgültig, was da behauptet wird. Ich kann nur sagen, daß ich absolut nichts mit dieser Sache zu tun habe. Es ist gegen die Angeklagte ein Haftbefehl erlassen worden, und es hat das höchste Provinzialgericht beschlossen, daß die Angeklagte gegen Stellung einer hohen Kaution aus der Haft zu entlassen sei. Auch die fortwährenden Vorwürfe, daß die Angeklagte nicht auf der Anklagebank zu sitzen braucht, muß ich lebhaft bedauern. Die Leute, die solche Vorwürfe erheben, sollten lieber zunächst die Zeitungsberichte über den Beginn der Verhandlung lesen. Da werden Sie sehen, aus welchen Gründen das geschehen ist. Ich habe auch nach vorheriger Besprechung mit der Verteidigung stets die geeigneten Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Es wird hierauf Postassistent Boigt, jetzt in Reichensbach in Schlesien, aufgerufen. — Vorj.: Sie sind, wie aus den Akten zu ersehen ist, Unteroffizier des Majors v. Schönebeck gewesen? — Zeuge: Jawohl. Ich war schon unter Major v. Schönebeck in Bernstadt Unteroffizier und bin, als er dann nach Allenstein kam, ihm nachgefolgt. Hier hat er mich im Jahre 1901 zu seinem Wachmeister gemacht. — Vorj.: Das spricht doch dafür, daß Sie sich mit Ihrem Mittmeister gut fanden. — Zeuge: Sehr gut. — Vorj.: Wie war denn der Mittmeister als Vorgesetzter, als Soldat und als Mensch? — Zeuge: Der Herr Major war der beste Vorgesetzte, den ich kennen gelernt habe. Er war bestrebt, die Unteroffiziere zu selbstständig handelnden Unteroffizieren heranzubilden und auch die Mannschaften wollte er zu selbstständig denkenden Menschen erziehen. Er hat in körperlicher und geistiger Beziehung für die Ausbildung der Unteroffiziere und Mannschaften nach jeder Richtung gesorgt. Er kam sogar in die Küche und sah, ob alles in Ordnung wäre. Ebenso sorgte er für die Mannschaften, wenn sie erkrankt vom Dienste zurückkamen, daß sie Ruhe hatten. Er war streng, wollte einen strammen Dienst, aber er war auch nach jeder Richtung um die Leute bemüht. — Vorj.: Hingen die Leute an ihm? — Zeuge: Sehr. — Vorj.: Es ist irgendwo von Hauptmann von Götten die Behauptung aufgestellt worden, daß er von den Mannschaften gehaßt worden sei. — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Im Gegenteil, zuerst machte er auf viele einen schroffen Eindruck, aber nachher lernte man seine guten Seiten kennen. Als er aus Bernstadt wegkam, sagte jeder, das sei der beste Vorgesetzte gewesen.

Nach der Pause wurde in der Vernehmung des ehemaligen Unteroffiziers und jetzigen Postassistenten Boigt fortgesetzt. — Vorj.: Was wissen Sie über die Familienverhältnisse der Familie Schönebeck? — Zeuge: Der Major schenkte mir sehr viel Vertrauen, aber über die intimen Familienverhältnisse hat er nicht zu mir gesprochen. — Vorj.: Sagte er nichts über die Heirat mit der Angeklagten zu Ihnen? — Zeuge: Ich war zugegen, als die damalige Braut bei Major v. Schönebeck ihren ersten Besuch machte. Vorher hatte mir der Major gesagt, er wolle nicht heiraten. Ich glaube, das war 1898. Dieser Antritt war er, bis er das damalige Fräulein Lüders kennen lernte, die kurz darauf mit den Eltern zu uns zu Besuch kam. Anschließend waren beide sehr glücklich.

Vorj.: Sprach er mit Ihnen über sein Glück? — Zeuge: Nein. Er sagte nur einmal, daß der Haushalt ziemlich viel Geld verbrauchte, und er sprach auch bisweilen über seine Kinder mit mir. Wenn er verreist war, mußte ich ihm schreiben, was die Kinder machten. — Vorj.: Hörten Sie dann nicht hier in Allenstein Gerüchte über die damalige Frau Ihres Chefs? — Zeuge: Sehr viel. Aber wenn man dann fragte, wo die Beweise seien, sagten alle Leute, sie hätten es gehört, aber Beweise hätten sie nicht. — Vorj.: Wie fanden Sie mit der Frau Ihres Chefs? — Zeuge: Die Frau Major war sehr nett und liebenswürdig zu mir. — Vorj.: Wissen Sie etwas von

Zwiftigkeiten und Streitigkeiten

in der Ehe? — Zeuge: Vor langen Jahren einmal hörte ich, als ich zum Major kam, schon auf dem Korridor einen heftigen Wortwechsel. Die Tür wurde zugeschlagen. Als ich in das Zimmer des Majors trat, hatte er sein jüngstes Kind auf dem Knie und sagte zu ihm: „Engelchen, dies Weib ist verflucht geworden!“ Einmal, als der gnädige Herr verreist war, fand ich die gnädige Frau eingeschlossen mit einem andern Herrn im Zimmer des Majors. Ich wurde nicht zugelassen, das Mädchen sagte, die gnädige Frau hätte das verboten. Ich trank mich nicht, die gnädige Frau zu überraschen, weil ich die Respektsgrenzen einhalten wollte. — Vorj.: Haben Sie denn aber dem Major davon nichts gesagt? — Zeuge: Als der Major einmal an einem Frühstücksstisch daneben saß, war die gnädige Frau mit einem Herrn ausgezogen. Sie gebraute dazu die Dienstperle, die ich jedoch zur Unterstützung dringend blöndete. Ich sagte zur gnädigen Frau, sie sollte, wenn sie die Dienstperle benutzte, doch möglichst schnell zurückkommen, da ich die Pferde sonst nicht trocken beläme. Darauf sagte der Herr, wenn ich von dem Ausritt dem Major Mitteilung mache, würde er mich beim Offizierkorps unendlich machen. Ich sagte trotzdem dem Major, daß die gnädige Frau mit einem Herrn ausgezogen war. Der Major antwortete darauf: „Wachmeister, wenn sie ausbleiben und auch fundenlang wegbleiben, was beweis das?“ Dann muß ich noch befinden, daß von Bernstadt einmal ein Glückwunschtelegramm mit dem Namen der gnädigen Frau nach Karlsruhe zur Hochzeit ihres Bruders abgeschickt wurde. In Wirklichkeit aber war die gnädige Frau gar nicht in Bernstadt, sondern sie war nach Berlin gefahren. Das Telegramm sollte offenbar nur den Verwandten gegenüber den Anschein erwecken, als ob sie in Bernstadt war.

Es wurde dann mit der Vernehmung der Zeugen begonnen, die über die

Psyche der Angeklagten

Angaben zu machen haben. Der erste Zeuge ist Gefängnisinspektor Heumann (Zisterburg), der 1907/08 Gefängnisinspektor in Allenstein war. Er schildert das Verhalten der Angeklagten nach ihrer Verhaftung.

Vorj.: Wissen Sie etwas von den beschlagnahmten Aufzeichnungen? — Zeuge: Man brachte mir mehrere Bogen Notizen, die die Angeklagte gemacht hat. Diese Notizen sind ihr abgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. — Vorj.: Frau Weber, sind das hier die Notizen? — Angekl.: Ja, das habe ich geschrieben. — Vorj.: Was hat Sie veranlaßt, diese Notizen zu machen. Es sind ja viele Bogen. — Angekl.: Soweit es mir erinnerlich ist, habe ich damals meine Gedanken nicht bestimmen gehabt, und da habe ich alles, was mir einfiel, sogleich niedergeschrieben. — Vorj.: Der Hauptgrund war der, eine Konfrontation herbeizuführen? — Angekl.: Ja.

Es wird beschlossen, diese

Aufzeichnungen der Angeklagten

zu verlesen. Sie lauten: „Ich fühle, daß meine Gedanken und Sinne anfangen, sich ernstlich zu verwirren. Ich kämpfe dagegen an, besonders in den Nächten. Ich will klar bleiben, um mich verteidigen zu können. Dieses will ich Götten sagen: Sie haben mich ins Gefängnis gebracht, weil Sie darin die einzige Möglichkeit gesehen haben, Ihre Schuld zu mildern. Und Sie suchen es so darzustellen, als ob Sie in meiner Gewalt gewesen sind. Daß das Gegenteil wahr ist, wissen Sie. Sie wissen auch, daß die Liebe zu einem andern in meinem Herzen ist, daß ich nie einen andern Gedanken habe. Es ist zuerst in Ihnen der Gedanke entstanden, mich allein zu befehlen und aus Allenstein zu entfernen. Sie haben oft gesagt, daß, wenn ich erst aus Allenstein entfernt sein würde, ich den andern bald vergehen werde. Darum drängten Sie zur Scheidung. Sie hätten,

daß ich nicht stark genug zur Scheidung sein würde. Sie quälten und drängten mich, Ihnen alle Mißhandlungen meines Mannes einzugehen. Sie lügen, wenn Sie sagen, daß ich es Ihnen freiwillig gesagt habe, Sie wissen, wie oft ich versucht habe meinen Mann, der bei andern Gelegenheiten auch wieder gut war, zu verteidigen und als erklährlich hinzustellen, wenn er roh und gewalttätig war. Sie wissen, wie oft Sie dann wild geworden sind, „daß ich diesen Herrn verteidige“. Sie haben auf mich große Gewalt ausgeübt und mich gefesselt mit dem Götterbild Ihrer Keinheit. So wenig rein ich war, so hat es mich maßlos glücklich gemacht, das Vertrauen eines reinen Mannes zu besitzen. Wissen Sie noch, wie Sie mich auf Teufel und Schreit bedrängt haben mit Klaffen? Wissen Sie, wie Sie meine Ohnmacht ausgenutzt haben? Ich wollte einmal einen Menschen finden, der nicht meinen Körper liebte, sondern nur mich um meiner selbst willen liebte. Ich wäre Ihre Sklavine gewesen, wenn Sie es von mir verlangt hätten. Ich hatte keinen andern Gedanken als den, Sie mir zu erhalten. Warum habe mich Ihnen denn hingeeben? Weil Sie mir gesagt haben, daß es das einzige Mittel ist, Sie gesund zu machen, habe der Arzt gesagt. Ich habe mich nicht schämen wollen, aber ich habe Ihnen verschwiegen, daß ich mich andern hingeeben hätte. Denn hätte ich es gesagt, so hätten Sie mir vielleicht verziehen, aber mir nicht mehr vertraut. Sie wissen, daß in Ihnen der Gedanke an das Duell ohne Zeugen aufgeflogen ist schon im September. Sie wissen, wie Sie mir vorgeschlagen haben, daß es eine reine eheliche Sache sei, daß mein Mann genau dieselben Chancen habe wie Sie, Sie wissen auch, wie ich durch Ausreden es verhindert habe, daß Sie ihn draußen auf der Jagd allein getroffen haben. Sie wissen, welche Vorwürfe Sie mir gemacht haben, ich sei gleichgültig, ich hänge an Kleinigkeiten. Wie der Arzeneigedanke entstanden ist, weiß ich nicht. Nur das weiß ich, in meinem Muttag haben Sie es nicht bejagt. Ich habe oft das Gefühl gehabt, ich muß Ihnen nachgeben, auf Ihre Gedanken eingehen, damit Sie nicht denken, ich sei gleichgültig und wolle nicht loskommen. Ich wollte auch alles tun, um Ihre Phantasie zu beschäftigen, denn ich war bis zum Wahnsinn eifersüchtig auf jeden Gedanken in Ihrem Kopfe. Sie sollten sich jetzt nur noch mit mir beschäftigen, denn ich sah in Ihnen mein Glück, meine Erlösung. Ich hoffte auf das lang ersehnte Glück eines Familienlebens, wie ich es bisher so bitter, bitter entbehrt habe. Schon aus diesem Grunde hätte ich eine gewalttätige Tat stets verhindert, weil ich genau wußte, daß dann mein Friede in diesem Leben für immer und ewig gestört sein würde. Wissen Sie, wie ich sagte, es wird sich noch ein Ausweg finden? Wie oft haben wir beide davon gesprochen und den Gedanken an die Ehescheidung erwohnt? Sie wissen das genau so wie ich. Wir wollten beide bald nach den Feiertagen nach K. fahren. Wer hat denn an diese Tat gedacht? Sie ebensoviele wie ich, und in den letzten Tagen glaube ich nicht, daß Sie daran gedacht haben. Wissen Sie noch, wie Sie das Fenster schlecht schloßen, wie mir ein plötzliches Angstgefühl durch das Herz schoß? Warum hätte ich dann das Fenster geschlossen? Ich hatte das Gefühl: Wenn ich auch wirklich in seiner wahn sinnigen Liebe, in der rasenden Eifersucht, mein Mann könnte mich heute nacht wieder quälen, dieser unsinnige Gedanke aufgeflogen ist, durch mein Fenster schließen ist jede Gefahr beseitigt. Glauben Sie, ich wäre sonst ruhig zu Bett gegangen? Sie selber wissen, daß ich die Tat verhindert hätte, wenn auch die Angst um Sie dabei eine große Rolle gespielt hätte. Denn daß ich Sie grenzenlos liebte, wie nie einen Menschen zuvor, wissen Sie. Diese Liebe ist fest geblieben bis zu dem Augenblick, wo mir nach langem Erbittern der Gedanke an die Gewißheit gekommen ist, daß Sie mich hineingezogen haben, um vor Ihrer Mutter, vor Ihren Freunden, vor der Welt als der Verführer, vor Liebe Willenslosie dazustehen. Daß die Arzeneifache durch den Apotheker herauskommen würde, wußten Sie. Daß ich Sie mit keinem Worte verraten würde, wußten Sie auch. Darum haben Sie es selbst und zuerst ausgegeben. Ich konnte nichts weiter tun als sagen: Es ist nicht wahr. Sie haben da, wo es auf persönlichen Mut ankam, stets Mut und Energie bewiesen. Aber jetzt, wo Ihr Ruf als Ehrenmann auf dem Spiele steht, da sind Sie ein Feigling geworden und haben sich jedes Mittels bedient, um sich vom Verdacht des Mordes freizumachen. Daß Sie den Mann nicht ermordet haben, nicht meuchlings niedergeschossen haben, davon bin ich überzeugt. Aber daß Sie jetzt nicht imstande sind und nicht den Mut haben, nun auch das, was Sie getan haben, mutig auf sich zu nehmen, dafür verachte ich Sie. Ich verachte Sie aus tiefer Seele und meine Verachtung ist genau so tief wie meine Liebe war. Und glauben Sie mir, jeder ehrenhaft denkende Mensch verachtet Sie ebenso wie ich, während man Ihnen sonst Mitleid entgegengebracht hätte.“

Vorj.: Das sind die Niederschriften. Frau Weber, bestimmen Sie sich darauf? Es ist doch auffällig, wenn man diese Aufzeichnungen sieht, so sind sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, immer mit fast gleichmäßiger Handschrift geschrieben. Ich glaube, ich brauche kein Wort darüber zu verlieren, wie logisch und fein durchdacht diese Sätze niedergeschrieben sind. Wie lange haben Sie an diesen Niederschriften gearbeitet? — Angekl.: Ich weiß gar nicht, daß ich sie überhaupt geschrieben habe. Es ist sehr überaus mühsam, aber ich weiß es nicht. — Vert. Rechtsanw. Sellömann: Ich kam hierüber Auskunft geben. Ich war damals schon bei Rechtsbestand der Angeklagten, und es lag mir daran, eine Konfrontation zwischen Hauptmann v. Götten und der Angeklagten herbeizuführen. Auf diese Konfrontation wollte ich die Angeklagte vorbereiten. Ich wußte aber nicht, ob es zu einer solchen Konfrontation kommen würde und deshalb sagte ich: Gnädige Frau, machen Sie mir mal eine Aufstellung von dem, was Sie Götten sagen wollen. Diese Notizen sind also lediglich für mich bestimmt gewesen, es ist nicht etwa ein Kaffee.

Der letzte Zeuge der heutigen Sitzung war Stellungsinhaber Teuch (Charlottenburg). Die Angeklagte wurde in das Landgefängnis in Charlottenburg am 4. März d. J. nach der Anstiftung vor der Londoner Hochzeitsreise eingeliefert. Dem Schatzmann bezuglich unter der Felle. Am andern Morgen gegen 4 Uhr lag ich, daß die andre Gefängnisse flopte. Ich sprang nach oben. Die Angeklagte hatte wieder einen Anfall. Sie schrie fortwährend. Bei spätem Anfall löste sich der Anfall manchmal in ein Lachen aus. — Vorj.: Das waren genau dieselben Anfälle, wie wir hier gesehen haben. Ein Anfall soll besonders schlimm gewesen sein, als der Ehemann auf Rechtsanwält Sellömann sie im Gefängnis besuchte. — Zeuge: Jawohl, das war der schlimmste Anfall. Die beiden Herren wollten sich verabreden, als ich einen Schilling und fünfzig Pfennige hörte. Die Angeklagte lag zwischen Bett und Tisch. Ich wunderte mich, wie sie überhaupt in eine solche Lage kommen konnte. Das war am 12. März und am 13. März hat sie wiederum einen Anfall, was am 4 Uhr morgens. Dann hatte ich noch kurz vor ihrer Entlassung

schwere Anfälle.

am 18. und 20. März. Sie veruchte bei den Anfällen, sich die Arme zu zerleihen. Sie biß um ich, so daß ich mich in acht nehmen mußte, um nicht von ihr ins Gesicht gebissen zu werden. — Vorj.: Wieser war davon die Rede, daß sie sich die Pulsadern durchschneiden wollte. — Zeuge: Nein, sie biß nur an sich. — Vert. Rechtsanwält Bahu: Sie war wohl bei diesen Anfällen vollkommen verwirrt und erkannte niemand. — Zeuge: Niemand. Damit war die Vernehmung dieses Zeugen beendet. Hierauf wurde, da die Angeklagte erschöpft war, die Weiterberatung vertagt. —



Vorzügliche Qualität Elegante Fassons Garantie für Haltbarkeit

Jedes Paar Herren- u. Damenstiefel Original-Goodyear-Welt Elite-Ausführung 725 Mk. 1050 Mk. 1200 Mk.

TURUL-SCHUHFABRIK ALFRED FRÄNKEL COM.-GES. VERKAUFSTELLE: 1271 MAGDEBURG 11 Alte Ulrichstraße 11 Fernsprecher 677

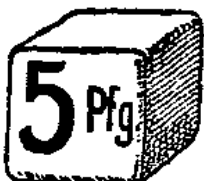
Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Rein Aluminium-Kochgeschirr Massen-Verkauf spottbillig!

Breitweg 25 bei der 1388 Berliner Strasse

Eleg. Plüschsofa, Bettstellen, Schulartikel, Witr. b. u. v. Gr. Zunftstr. 4, 11. empfiehlt Buchhandl. Boltsjünne

Der Unterschied!



Nicht auf Kosten der Güte,

sondern nur auf Kosten unsers Verdienstes ist es uns 1257 möglich, für

5 Pf. 2 Cassen Bouillon

herzustellen, daher ist M. Schmeissers Doppel-Bouillon-Würfel der beste und billigste. Überall zu haben. General-Vertrieb: Raschke & Giesemann, Kaiserstrasse 75.

Spottbillig! Herren- u. Knaben-Anzüge und Paletots

darunter zurückgelehrt schon von 10 Mt. an. 1464

H. Sieverling

Zalobstraße 17, I.

Billig! 1000 Paar Billig!

gut erhaltene Militärschuhe sind wieder eingetroffen bei

A. Wölgel, Dreieckstr. 7

Schönebeck. Sohleder-Ausschnitt Carl Kränkel Lederhandlung neben der Post

Arbeitshosen

eignes Fabrikat, sind im Schnitt u. in der Verarbeitung unübertroffen.

Auswahl überraschend! Leistungsfähig in jeder Beziehung!

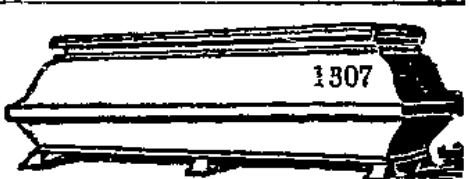
Blau Schutzanzüge!

Ehrenfried Finke

125 Breitweg 126

Filiale: Gr.-Ottersleben Große Schulstraße Nr. 2

Särge in all. Holzarten u. Größ. hält stets großes Lager u. fertigt a. Bestell. Tischlermeister Carl Richter, Budau, Grusonstr. 7a.



Lehrling Ernst Albrecht 1568 Gohl- und Feinschleiferei Gimmelreichstraße 17.

Schweizer Taschenuhren mit 3 Jahren Garantie z. 3.75, 5.50, 8.00, 10.00 u. 12.00 Mk. Zu jeder Uhr schriftliche Garantiechein. Dreieckstr. 4, p. 1409

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren größt. Geschäft dies. Art a. Platz S. OSSWALD Wareneckgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke. T. 1994 Triakt

Sinalco Vertrieb: C. O. Krebs, Wallstraße Nr. 11.

Si-Si beliebtes alkoholfreies Volksgetränk Backauer Dampf-Brauerei

Bandagen, Gummw. Blecher, Herm., vorm. C. W. Hoffmeister, T. 1503 u. 2941. Tischlerbr. 3. Leg. samtl. Verbandst., Gummw. u. Krankenpfll.-Artikel, Spez. Wochenbettsanstellungen, Tischlerbrücke

Jute, F. Eigene Fabrikation sämtlicher Bandagen sowie Gummibedarfs-Artikel. Spezialabg. für Damen-Wälder, Herm., Goldschmiedstr. 16.

Bäckerei u. Konditoreien. Benhold, Kasparstr. 40 u. R. Krebsstr. 22

Drogen u. Farben. Rothke, Nachl., Breitweg 253. Böhme, W., Lüneburger Str. 105.

Fahrräder u. Nähmaschinen. Bedecke, E. W., Knochenhauer-Str. 23, Ufer 23. Dietzsch, E., Berliner Str. 30.

Friseur, Frisch auf. Jokastraße 12/13.

Haus- u. Küchengeräte. Tilsch, H., Neue Neustadt, Lüneburger Str. 113. Alte Neustadt, Hohenpfortstr. 63.

Herren-Artikel. Grönne, Otto, Jakobstr. 16.

Franz Stute, Schönebecker Str. 34.

Herren-Garderobe. Busch, Arthur, Westerbüden. Bismarck, O. Burg, Gr. Braukstr. 6.

Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Erachtet 3 mal wöchentlich

Ad. Eggert, Caramel-Malz-Bier. Räthe, H. (A. Müller), Friedr. str. 6a. Schmidt, A., Burg. Zimmermann, Nachl., Halberst.

Viktoria-Brauerei Groß-Salze.

Butterhandlungen. Bossa, Friedr., Halberstadt, Str. 100. Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26. Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee. Hehrich, M., Burg. Gust. Kästner jun., S., Fichtestr. 13.

Klingenberg, Hermann, M.-Neustadt, Schokoladen- u. Zuckerwarenfr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung. Beckers, C., Sud., Halbst. Str. 30a. Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11. Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.

Drogen u. Farben. Rothke, Nachl., Breitweg 253. Böhme, W., Lüneburger Str. 105.

Fahrräder u. Nähmaschinen. Bedecke, E. W., Knochenhauer-Str. 23, Ufer 23. Dietzsch, E., Berliner Str. 30.

Friseur, Frisch auf. Jokastraße 12/13.

Haus- u. Küchengeräte. Tilsch, H., Neue Neustadt, Lüneburger Str. 113. Alte Neustadt, Hohenpfortstr. 63.

Herren-Artikel. Grönne, Otto, Jakobstr. 16.

Franz Stute, Schönebecker Str. 34.

Herren-Garderobe. Busch, Arthur, Westerbüden. Bismarck, O. Burg, Gr. Braukstr. 6.

Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b. Bulig, Karl, Köthener Str. 12. Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2. Piffelkow, L., Jakobstr. 47. Schmidt, Otto, Jakobstr. 10. Schuk, O., Sud., Halberstadtstr. 110. Schümann, Louis, Lüneb. Str. 39a.

Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21. Barthel, Bruno, Tischlerbrücke 25. Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4. Borfeld, M., Jakobstr. 31. Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff. Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zu allerb. Taggr. nur Mittw.-Frtg., Sonnab.

Kohlen, Holz, Grudekoks. Scheel, A., Halberstädter Str. 85. Wieser, H., Wasserkunststr. 110.

Kinematographen.

Bliestein, Helene, Moldenstr. 24. Demmel, F., Staßfurt.

Korbwaren. Klinker, R., Gr. Diederstr. 31. Schmöhl, Breitweg, Ecke Domstr. 2. Steinbach, O., Burg, Breitweg 9.

Kurz-Weiß-Wollw.-Strümpfe. Dobrindt, Hermann, Jakobstr. 41. Grimme, Otto, Jakobstr. 15. Karll, Gebr., Breitweg 269. Magnus, Anna, Schmidtstr. 13. Müller, O., Lüneburger Str. 19. Neumann, E. B., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung. Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110. Blauke, Hermann, Henningstr. 7/8. Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 43. Erler, F., Lüneburger Str. 35. Förster, Aug., Lötischehof 9/10. Friedrich, W., Burg, Franz-Str. 69. Hoffmeister, Carl, Prälatenstr. 41. Annenstr. 22. Hoffmeister, E., Olivenstr. Str. 35. Krause & Buchau, N., Nikolaipl. 5. Röber, W., Schönebeckstr. 4.

Manufakturwaren. Borfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 15.

Sarg-Magazine. Komms, Conrad, Endelstraße 38. Seidler & Otto, Wertstr. 20. Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren. Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.

Sommerland, Lemsd., Buck, Str. 48.

Victor & Bartels, Lünebeckerstr. 30a. Wedecke, Robert, Nachl., Neuhaldensleben.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1. Ohle, Fr., Schönebeck, Salzstr. 6. Rettinger, Br., Burg, Markt 22. Stahnke, W., Sudenburg, Halberstadt-Str. 39a u. 121b.

Kohlen, Holz, Grudekoks.

Kinematographen.

Weißer Wand

Jacobstr. 51 gegenüb. d. Rathaus. Erstklassige Vorführung in höchst technischer Vollendung

Kolonialwaren.

Bier- u. Brauerei u. Bierhandlg. Bülow & Revers Goldbach-Brauerei Halberstadt Tischler-Doppelbier alkoholfreier.

Dombrauerei Halberstadt. G. Gieseler Nachl., Prinzenstr. 32. Harze, Andreas, Pilsenerstr. 4.

Ueberbräu, Halberstadt, Pilsenerstr. 24.

Färberei u. Wäscherei. Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Leis, August, Lohse in allen Größen. Kurt, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen!

Grohe, S. & M., Aschersleben. Franke, Jul., Hohe-Pforte-Str. 63. Götting, J., Neuhaldensleben Str. 42. Bettfedern u. Rein-Anstalt.

Conitzer & Co. Aschersleben, Breite Str. 12/13 Großes Kauthaus f. Kleiderstoffe, Leinwand etc. Confekt, Putz, Schuhw., Gardinen, Teppiche etc. — Eigenes Rabattsystem. —

Grabing, C., Lünebecker Str. 31. Jakobstr. 4, I. Teilzahl. zahlung ohne Aufschl. Schmidtstr. 56 Kleiderferhandlung und -Reinigung. Gerson Herberg & Söhne, Buckau. Karthof, Gebr., Breitweg 269. Karlowsky, A., Diederstr. Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64. Meißner, Ad., Nachl., Burg. Inh. Otto Blank, Pussel, Otto, Burg. Rahmlow & Kressmann, Aschersleben. Babel, E., Halberstädter Str. 40. Weber, Carl, Nachl., Burg b./M. Wedecke, Robert, Nachl., denesleben.

Möbel-Magazine. Berger, Carl, Schöneb. Str. 16. Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.

Deutsche Möbel-Industrie Gust. Jentzsch Heiligegeiststr. 7 (K. Laden) beste u. billigst. Bezugsquelle für Wohnungseinrichtungen

Eichner, P., Gr. Diederstr. 6. Göbel, Hermann, Buckau, Feldstr. 20. Kohn, Konrad, Endelstr. 38. Kurkowsky, Neue Weg 21, Ecke Apfelstr. neben dem Stadesamt. Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4. Georg

Möbel-Mook-Möbel Breitweg 135 neben Cafe Hohenzollern. Pradel & Hauert, Schöneb. Str. 97. Putzmann, O., Gr. stein. Tischstr. 19. Riechert, Th., Gr. Ottersleben. Schüller, O., Vogelgreifstr. 6. Möbel-Fabrik. Seidler & Otto, Wertstr. 20, Billards. Sämtl. Reparaturen. Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a. Vahl, Wilh., Halberstadt, Str. 106a. Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.

Obst- u. Grünwaren. Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b. Harmann, Heinrich, Neust. Str. 2. Horenburg, O., Breitweg 230. Kauke, Heinz., Fermersleben. Lindemann, F., Moldenstr. 55. Mertens, Paul, Hohestraße 11. Müller, O., Rogätzstr. 34, engr. det. Sievert, G., Buck., Neue Str. 16. Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Papier-, Schreib- u. Lederw. Bading, Salzw. Str. 1. Schulartikel. Fels, G., Lemsdorf, Buckauer Str. 5. Günther, Paul, Halberst. Str. 43. Heyer, Otto, Feldstr. 59. Schüller, Wilhelm, S., Halberstädter Straße 105.

Sarg-Magazine. Komms, Conrad, Endelstraße 38. Seidler & Otto, Wertstr. 20. Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren. Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.

Barasch, Gebr. Dietsch, Margarethe, Westerbüden. Kaufh. R. Abraham, Hlbrst. Str. 30c. Kaufhaus G. Wittkowsky, Markt 14. Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild- u. Geflügel. Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., Nf., Lötischehofstr. 8.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen!

Baumbach, C., Lünebecker Str. 25a. Brodmann, E., Schmidstr. 32. Dietmann, W., Staßf., Prinzenstr. 8. Engelke, Buck., Schöneb. Str. 116. Ewe, Herm., Lünebecker Str. 39. Förster, F., Friedrichstr., Brückstr. 12. Fritze, Rob., Buck., Feldstr. 8. Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. Pt. Gehrmann, Gottl., Heselestr. 11. Harscher, J., Olivenstedter Str. 15. Herbst, G., Crac., Magdeburg-Str. 5. Himmelstern, A., Schöneb. Str. 105. Hoffmeier, F., Buck., Klosterh.-Str. 14. Hoppe, Otto, Neuhaldensleben. Käster, Paul, Neuhaldensleben. König, F., Aschersleben. Melcher, Wilh., Lemsdorf. Müller, Herm., Gommern. Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22. Oelze, Emil, Coquist. 17. Reckzeh, Ernst, Rote Krabstr. 8. Reinecke, Carl, Halberstädterstr. 50. Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a. Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a. Röpke, Ernst, Breitweg 256. Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädterstr. Schulze, Chr., Neustädter Str. 26. Schulze, Herm., Gr. Diederstr. 22. Weiser, Erich, Westerbüden. Zerk, Ernst, Fermersleben.

Tapeten, Linoleum. Egel & S., Fabr. Str. 17. Tap. Polst. Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H. Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltkestr. 10, Rogätzstr. 43/54.

Uhren u. Goldwaren. Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56. Brüggemann, Rob., Lünebeckstr. 37. Deike, Otto, Burg, Breitweg 62. Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11. Feyer, Carl, Gr. Diederstr. Str. 31. Grimm, G., Lünebecker Str. 15.

Klocke, Otto, Breite- weg 48. Lehmann, Otto, Br. Hirschstr. 14. Meinschenk, Georg, Oranienstr. Mollenhauer, Th., Schwertweg Str. 1. Möller, Wilh., Salbke, Feldstr. 2. Neubert, Fritz, Altmarkt 33. Paarsch, Mühlenstr. 7 b, bill. Uhr. Paul, Franz, Berliner Str. 1b Pfannschmidt, Max, Tischlerbr. 33. Robbe, Wilh., weg 44. Schildmacher, O., Johannsbgst. 2. Scholz, Ww. Emma, Lünebeckerstr. 22a. Schütze, H., Uhrmachermeister, Schwanter, H., Gommern, Breitestr. Tischbecher, B., Burg. Teige, Walter, Buck., Feldstr. 20. Wendt, Willy, Johannsbergstr. 5. Willecke, Vikt. Str. 15, Eck Präl. St. Wilke, Erich, Breitweg 215. Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.

Warenhäuser. Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., Nf., Lötischehofstr. 8.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Wurstwaren-Hausschlacht. Behrendt, A., Fmrsl., Mahrenhlfz. 1. Bernhardt, G., Alt. Fischerstr. 18. Falke, Martha, Halberstädterstr. 64. Heinrichs, F., Coquist. 4. Brock. Kosewicz, Max, Fermersleben. Lampert, Emilie, Feldstr. 7. Pfeiffer, B., Nachl., Hundsburgstr. 9. Ringleb, H., Rogätzstr. Str. 68. Tafel, Idette, Klosterbergstr. 7. Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Fünf Fisten vom Hagel erschlagen.
Die unweit Zosagow in Russisch-Polen gelegenen, dem Fürsten Hohenlohe-Wechungen gehörigen Güter und Wäldungen wurden von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht und arg verheert. Fünfstausend Schafe und Lämmer und eine Menge Rind, Pferde und Gänse sind nach dem Unwetter tot aufgehoben worden. Fünf Fisten wurden von herabfallenden Eiskugeln erschlagen.

Verhaftung des Mörders vom Comer See.
Der Gatte der ermordeten Schauspielerin Mary Cassie Charlton, deren Leichnam in einem Koffer im Comer See aufgefunden wurde, Porter Charlton, ist an Bord des Dampfers „Prinzess Irene“ in Hoboken eingetroffen. Er leugnete zuerst, Porter Charlton zu sein. Als man ihm dies aber in seiner Handschrift nachwies, gab er seine Identität zu und gestand ein, seine Frau am Comer See ermordet zu haben. Porter Charlton wurde nach dem Zentralbureau der Polizei in Hoboken gebracht. Dort verurteilte der Kapitän Scott, ein Bruder der Ermordeten, den Mörder zu erschließen. Er wurde aber überwältigt. Neben die Beweismittel zu seiner Tat befragt, erklärte Charlton, er habe im ganzen glücklich mit seiner Frau gelebt, außer an den Tagen, wo beide sich von ihrem Temperament fortzuziehen ließen. An dem Tage, an dem die Mordtat geschah, habe seine Frau ihn mit Verwünschungen niedriger Art überhäuft. Schließlich habe die Witwe ihn gepackt und er habe mit einem hölzernen Hammer auf sie losgeschlagen, ohne recht zu wissen, was er tat. Als er dann sah, daß er seine Frau erschlagen habe, habe er den Leichnam in einen Koffer getan, diesen in der Nacht zur Landungsstelle am See getragen und in die Flut versenkt.

Absturz des Aviatikers Cody.
Der Erbauer des ersten nicht sehr glücklichen englischen Militärballons „Multi Secundus“, Oberst Cody, der, nachdem ihm das Kriegsdepartement genehmigt, sich der Aviatik widmete und als erster den Flug von London nach Manchester anmelde, aber schließlich von dem Flug abstand, ist am Donnerstag mit einem neuen Aeroplane, der leichter und schneller war als der alte, auf der Vaffanebene verunglückt. Nachdem seine ausgezeichnete Maschine tapfer dem Sturme in zwei Stunden handgehalten und eine große Geschwindigkeit entwickelt hatte, verunglückte Cody bei dem Versuch, zu landen. Die Frontpufferäder brachen beim Berühren des Bodens zusammen und die Maschine stieg mit einem furchtbaren Krach nach vorn und zerstückelte. Cody lag anscheinend leblos am Boden. Er hat schwere Kopfverletzungen erlitten, und das Ergebnis der ersten ärztlichen Untersuchung ließ das Schlimmste befürchten.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Aufwendung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Sonst erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Uebungsstunden etc. enthalten. Hülfe wie „Tagessordnung“, „Erscheinens notwendig“ u. dergl. werden gefürchtet.

- Sozialdemokratischer Verein.** Bezirks-Versammlungen für Frauen finden statt: Dienstag den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, für Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 10; für Magdeburg bei Eduard Thiering, Tischlerzeugstraße 28. Am Mittwoch den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, für Duda in der „Thalia“, Dorowstraße 14.
- Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg), Filiale Neue Neustadt.** Sonntag den 26. Juni, ummittags 11 Uhr, Generalversammlung im „Weißen Hirschen“. 1760
- Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg), Filiale Magdeburg.** Am Sonnabend den 25. Juni, abends 9 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke, Neuwahlr Ortsverwaltung. 1745
- Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg), Filiale Fernerleben.** Am Sonntag den 26. Juni, ummittags 11 Uhr, Generalversammlung bei Stiller. 1747
- Arbeiter-Radfahrerclub Magdeburg.** Abt. Sudenburg. Sonntag den 26. Juni, vormittags 11 Uhr, Versammlung und gegenseitige Wahl zum Bundesrat. 1762
- Turnerschaft Magdeburg (M. S.).** Sonntag den 26. Juni, um 9 Uhr, bei Lichteisfeld feierliche Vorstandswahl mit den Vereinen Lemsdorf, Fernerleben, Salbte-Westerhagen, Cracau u. Rothensee.
- Benedictenbeck.** Arb.-Radfahrerverein. Sonnabend den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Poppe.
- Obendorf.** Freie Turner. Sonntag den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei Klein. 1751
- Fernerleben.** Arb.-Radfahrerverein. Sonnabend den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung. Sonntag den 26. Juni, Tour nach Kl.-Dietrichleben. Abfahrt 1 1/2 Uhr von Sülzer.
- Groß-Otterleben.** Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg). Sonntag den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung bei Wilhelm Köpfer (Zum Alten Fries). 1753

- Groß-Otterleben.** Radfahrerverein. Die Mitglieder treffen sich mit ihren Familien Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, am Sonnabend. 1759
- Groß-Otterleben.** Männer-Turnverein. Am Sonnabend den 25. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei der Witwe Strumpf. 1765
- Groß-Otterleben.** Arbeiter-Radfahrerclub. Abt. Groß-Otterleben. Sonnabend den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 1764
- Klein-Otterleben.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schilpe. 1766
- Lemsdorf.** Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg). Sonntag den 26. Juni, vormittags 11 Uhr, Versammlung bei Käfer. 1730
- Obendorf.** Arbeiter-Gesangverein. Freundschaftskreis. Uebungsstunde findet am Sonnabend statt. 1756
- Westerhagen.** Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. Generalversammlung am Sonntag den 26. d. M., nachmittags 3 Uhr, im „Eibischhagen“. 1738
- Burg.** Land- und Fabrikarbeiter. Am Sonnabend den 25. Juni Versammlung bei Reiche, Unterm Hagen. 1749
- Burg.** Gesangverein Einigkeit. Am Sonntag den 26. Juni Ausflug nach Waldbrogäsen. Abfahrt 2.17 Uhr vom Fährort. 1758
- Burg.** Radfahrerverein Halle. Am Sonntag den 26. Juni Vereinsstunde nach Genthin. Abfahrt 12 Uhr. 1767
- Arbeiter-Radfahrerclub Sülzbach, Bezirk Halbe a. S.** Sommer-Vergnügen finden statt: Am 3. Juli in Groß-Mühlberg, am 10. Juli in Schönebeck (Tonhalle), am 17. Juli Abt. Frohje. 1765 Die Bezirksleitung.
- Neuhaldensleben.** Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonnabend den 25. Juni Versammlung (Wahl eines Kassiers) bei Herzog. 1764

Marktberichte.

Magdeburg, 23. Juni. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 192—197, mittel —, do. Sommer-gut 192—197, mittel —, do. Kolben Sommer-gut —, do. ausländischer gut —, Roggen inländischer gut 138—144. — Gerste hiesige Schwallberger gut —, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut —, ausländische Futtergerste gut 111—115. — Hafer inländischer gut 150—160, ausländischer —, Mais runder gut 150—152 amerikanischer bunter 140—146.

Wasserkände.

+ bedeutet über — unter Null.		Soll Haben		
Fier, Eger und Wolbau.				
Jungbunzlau	21. Juni	-0.03	22. Juni -0.02	0.01
Baum		-0.25	-0.30	0.05
Dubweis		+0.63	+0.32	0.31
Prag				
Unstrut und Saale.				
Straßfurt	22. Juni	+1.60	+1.30	0.30
Weigenfeld Untp.		+0.58	+0.54	0.04
Trotha		+2.16	+2.04	0.12
Kleben		+1.81	+1.67	0.14
Hernburg		+1.40	+1.23	0.17
Halbe Oberpegel		+1.64	+1.53	0.06
Halbe Unterpegel		+1.08	+0.86	0.22
Mulde.				
Deffau, Muldenbr.	22. Juni	-0.20	23. Juni -0.21	0.01
Elbe.				
Hardenberg	21. Juni	-0.30	22. Juni -0.40	0.10
Brandeb.		+0.41	+0.29	0.12
Wernitz		+1.00	+0.82	0.18
Leimitz		+0.55	+0.30	0.25
Mühlh.	22.	+0.87	+0.64	0.23
Dresden		-0.54	-0.70	0.16
Torgau		+1.76	+1.53	0.18
Wittenberg		+2.66	+2.47	0.19
Köslau		+1.96	+1.93	0.03
Barby		+1.98	+2.03	0.05
Schönebeck		+1.78		
Magdeburg	23.	+1.70	+1.58	0.12
Tangermünde	22.	+2.22	+2.36	0.14
Wittenberge		+1.79	+1.80	0.01
Grada-Admich		+1.13	+1.22	0.09
Lauenburg			+1.22	

Staubesaamtliche Nachrichten.

- Magdeburg-Mühlh., 23. Juni.**
Aufgebote: Maschinentechniker Ernst Stolz mit Dina Köhler. Kaufmann Emil Appelt mit Elise Garde. Eisenbahn-Konduktorenmeister Friedrich Heinrich Wilhelm Köhler hier mit Anna Karoline Friederike Bauer geb. Schulte in Belg. Droßig Friedr. Haupt hier mit Friederike Sempel in Dessau. Eisenbahn-Waagenwärter Max Heise hier mit Hedwig Weinders geb. Schulte in Helmstedt. Lehrer Richard Rodewald mit Elise Schardt.
Eheschließungen: Eisenbahner Paul Moewes mit Martha Ahrendt geb. Kühne. Eisenbahnarbeiter Friedrich Schlie mit Elisabeth Henrich. Hausdiener Gustav Krüger mit Emma Belguth.
Geburten: Elisabeth, E. des Kaufmanns Kurt Bismarck. Mfe. E. des Oberlehrers Hermann Meyer.
Todesfälle: Dorothee geb. Günther, Ehefrau des Eisenbahn-Güterbodenarbeiters Friedr. Schrade, 56 J. 8 M. 21 T. Margarete Otto, unehelch., 21 J. 2 M. 16 T. Alfred, E. des Eisenbahnarbeiters Max Henrich, 4 J. 8 M. 23 T. Mfe. E. des Schmieds Karl Schmager, 5 M. 28 T. Werner, E. des Eisenbahnarbeiters Otto Winkelmann, 1 M. 17 T. Hans, E. des Arbeiters Albert Joern, 1 M. 2 T.
- Sudenburg, 23. Juni.**
Aufgebote: Eisenbahnbeamter Karl Albert Goeb Bremer in Berlin mit Elisabeth Henriette Auguste Tempelhoff hier.
Eheschließungen: Kaufmann Otto Sauerlich mit Julie Jäger.
Geburten: Kurt, E. des Rechnungsführers Carl Langhammer. Editha Hildegard Elisabeth, E. unehelch., Wilhelmine, E. des Kaufmanns Alfred Hof. Erwin, E. des Eisenbahners Max Furrington. Hedwig Erna Gertrud, E. unehelch.
Todesfälle: Ehefrau des Restaurateurs Alb. Schröder, Bertha geb. Steinede, 36 J. 3 M. 28 T. Arbeiter Ernst Schulz, 67 J. 6 M.
- Duda, 23. Juni.**
Aufgebote: Leinwand-Obermaschinenmaach Paul Schwarzfeld in Kiel mit Marie Köhler hier.
Geburt: Walter, E. des Eisenbahners Walter Kronsbein.
Todesfälle: Willi, E. des Eisenbahnarbeiters Gustav Pfeifer, 2 J. 26 T. Witwe Auguste Wöhling geb. Präfert, 64 J. 6 M. 27 T.
- Neustadt, 22. Juni.**
Aufgebote: Kapteiler Erich Vollmann mit Anna Maria Krebs. Geburten: Gertrud, E. des Schlossers Otto Dummernitz. Herta, E. des Kaufmanns Friedrich Meyer. Erna, E. des Weißgerb. Paul Denker.
Todesfälle: Stellwerksweichensteller a. D. Ferd. Dienl. 60 J. 9 M. 7 T. Karl, E. des Dachdeckers Robert König, 16 J. 7 M. 23 T.
- Neustadt, 23. Juni.**
Aufgebote: Maler Walter Erich Tsch mit Marie Boigt. Eheschließungen: Arbeiter August Guth mit Emma Lejic geb. Carus. Arbeiter Otto Schaar mit Martha Anton. Referendar Dr. jur. Martin Pauly mit Elli Adam.
Geburten: Hildegard, E. des Arbeiters Albert Helmholz. Elfriede, E. des Schmieds Waldemar Eltner. Eberhard, E. des Lehrers Raimund Barth.
Todesfälle: Ernst, E. des Bäckers Ernst Denzer, 3 M. 13 T. Arbeiter August Zaenger, 72 J. 3 M. 19 T. Lucie, E. des Arbeiters Wilhelm Gerstenbruch, 7 J. 8 M. 11 T. Walter, E. des Modellstiftlers Ernst Krüger, 3 M. 16 T.
- Affersleben.**
Aufgebote: Bildhauer Ernst Baumgarten mit Ida Richter. Geburten: E. des Arbeiters August Döberitz. E. des Selb-giebers Ernst Jensen. E. des Arbeiters Gustav Ehrenberg.
Todesfälle: Ehefrau Marie Sorge geb. Reichhoffer, 33 J. 7 M. 11 T. Witwe Sophie Struve geb. Krümmhaar, 85 J. 4 M. 19 T.
- Burg.**
Aufgebote: Lehrer Otto Louis Ferdinand Kröll in Weinsdorf mit Johanne Marie Mathilde Borkmann hier. Lederfärber Ernst Emil Schulze mit Friederike Marie Numann.
Eheschließungen: Holzbildhauermeister Johann Martin Eduard Wischmeier in Stendal mit Anna Martha Scher hier.
Geburten: E. des Arbeiters Karl Schwarz. E. des Reisenden Friedrich Wagner. E. des Geschäftsführers Alfred Büchner. E. des Handelsmanns Ferdinand Schulze.
Todesfall: Erich, E. des Arbeiters Albert Lehndorff, 3 M.
- Stettin.**
Aufgebote: Ingenieur Karl Georg Ernst Müller in Helmstedt mit Feba Wilhelmine Kleinschmidt in Leopoldsdorf.
Geburt: E. des Bergarbeiters Hermann Stange.
Todesfall: Helene Pichota, 4 M.

Geschäftshaus M. Gutermann & Co. **Waschstoffe und Putz**
Verkauf zu Extrapreisen. — Beachten Sie unsere Auslagen! —
Sudenburg, Halberstädter Strasse 109

Dogflörin
mit Brut vernichtet radikal! Rademachers Goldseife. Patentamt. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Rein. d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhindert den Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schalkinder. Flasche 50 Pf. erhältl. in Drogerien u. Apotheken. Wo nicht erhältl. gegen Eins. von 50 Pf. direkt v. allein. Fabrik Rademacher & Co., Steuburg.

Kalb- u. Rindfleisch 60-80 Pf.
Schweinefleisch 70-90 Pf.
Hauschlachtewurst 80 Pf.
geb. Hind- u. Schweinefl. 80 Pf.
H. Kalbeser Rollenwurst
C. Seemann Sudenburger Strasse 2
Kabatpharmazie. 1265

Friedrich Meyer Neustadt Lüneb. Str. 22
Mein großer diesjähriger
Reste-Verkauf
beginnt heute. 1868
Die Preise sind außerordentlich billig.
Prima baumwoll. Muffelweide nur moderne 25 Pf.
Prima baumwoll. Muffelweide mit Kante 30 Pf.
Prima Wollmuffelweide mit und ohne Kante. moderne Muster 80 Pf.

Reizzeuge
empfehl. Buchhandl. Volkstümlich.
Millionen
waschen sich nur mit der
Steckenpford-Teerseife
von Bergmann & Co., Radebeul
Schugmarke: Steckenpford
denn es ist die beste Seife gegen alle
Saurunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Mitesser, Nete-
nen, Flechten, Milchen, Rote-
des Gesichts usw. 1888
a. Etich 50 Pf. in Magdeburg:
Victoria-Apothek., Kaiserstr. 94b.
Dietrich-Apothek., Breitenweg 121.
Dankenberg & Co. H. Wilschtr. 19.
Käpfer & Ulrich, Gr. Wilschtr. 19.
Seim. Sigmund, Hermannstr. 5.
In Sudenburg: Schwann-Apothek.,
Sudenburg: Sings-Str. 10.
Wilschtr.: R. Kühn, Drog.,
D. Fretlag.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
str. 44
(Herrn-, Damen-, Kinderschuh-
u. -stiefel in Chevreau, Boxcall
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch
aus Konkurrenzmassen stammende
Warren billig nur 1188
44 Schmidtstraße 44.
2 komplette ausbaue. Wirt-
schaften sind zu verk. 2 Kiefern-
schänke, 4 Muffelweidebetten mit
Matrassen, 2 moderne gebrauchte
Küchen-Einrichtungen, Sofa und
Küchenstuhl, 3 Truhen, 2 Ver-
schloß, 1 rotbraune Blindschrank
geg. Kasse u. Zeitl., auch u. anber.
Breitenweg Nr. 124, 1 St.

Lederhandlung
N. Nikolaiplatz 5
Frelswitzer 129-
Sohlen-Ausschnitt.
Burg Burg
Grand Salon
Donnerstag den 26. Juni, von
nachmittags 4 Uhr an
Groß. Kinderfest
Zur Aufführung gelangt
Der Wolf und die sieben Zicklein.
Außerdem noch verschiedene andre
Aufstellungen und Spiele. Auf-
stiegen eines großen Auf-
baues. Zum Schluß große
Fackelzugszüge. Die Auf-
stellungen und Spiele leitet Präses
Funghe in Magdeburg.
Am Ende von 4 Uhr an
Tanz.
Für gute Speisen und Getränke
ist gesorgt. — Im Garten spielt
der Musikverein „Lira“.
Freundlichst ladet ein
E. Sauerde.

Große Auswahl!
Erstaunlich billige Preise!
Herrn-Anzüge v. 9.50 M.
Jünglings-Anzüge v. 7.50 M.
Stoffhosen v. 1.50 M.
Phantasie-Westen v. 2.00 M.
Knab.-Waschanzüge v. 1.50 M.
Knab.-Schulanzüge v. 3.50 M.
Lüster-Jacketts v. 2.50 M.
Leinwand-Joppen v. 1.30 M.
Arbeiterblusen, Hemden,
Mützen sehr billig!
Gelegenheits-Kaufhaus
Johannisberg 7c.

! Teppiche!
in sämtl. Farben, darunter jurid-
gezeichnete, mit kleinen Webeseh-
lern für die Hälfte, schon von 8 Mf. an.
H. Sieverling
Jahobstraße 17, I. 1465
Burg! 1297 Burg!
Bettfedern-Reinigung
C. Seemann, Schartauer Str. 10.

la. Brüxer Stückkohle
in heizkräftiger, schladenfreier Ware liefern ich wegen
Wagmangels und niedriger Fracht mit
65 Pf. pro Zentner
frei Haus bei sofortiger Bestellung. 1538
Carl Franke, Kleiner Stadtmarsch 5b.
Bestellungen auch Wörstraße 1a. Fernsprecher 909.

Billig! Schwärzen Schmidt-
str. 44
2 komplette ausbaue. Wirt-
schaften sind zu verk. 2 Kiefern-
schänke, 4 Muffelweidebetten mit
Matrassen, 2 moderne gebrauchte
Küchen-Einrichtungen, Sofa und
Küchenstuhl, 3 Truhen, 2 Ver-
schloß, 1 rotbraune Blindschrank
geg. Kasse u. Zeitl., auch u. anber.
Breitenweg Nr. 124, 1 St.

Burg-
Nähmaschinen
aller Systeme, 8 Jahre Garantie,
von 55.00 Mf. an
Fahrräder
von 54.00 Mf. an
Zubehör-Ersteile
empfehl. 1299
Heinrich Schulze
Burg, Markt 20.

! Teppiche!
in sämtl. Farben, darunter jurid-
gezeichnete, mit kleinen Webeseh-
lern für die Hälfte, schon von 8 Mf. an.
H. Sieverling
Jahobstraße 17, I. 1465
Burg! 1297 Burg!
Bettfedern-Reinigung
C. Seemann, Schartauer Str. 10.



Billige Schuhwaren

zum Teil zu und unter Selbstkostenpreis

Breiteweg 256

1550 nahe Moltkestraße.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Knochenhauerufer 27/28. Fernsprecher 404.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Altstadt in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28.

Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Lackenmacher, Dittenbergstraße 18.

Bezirk Barleben im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag, 2. Verbandsangelegenheiten, 3. Verschiedenes.
Referenten sind die Kollegen Riedel, Faust und Frenzel.

Die Stichwahl zum Verbandstag

wird auf Sonntag den 26. Juni, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, für die einzelnen Bezirke in folgenden Lokalen abgehalten:

Neue Neustadt: Im Lokal des Herrn Koppell, Fabrikstr. 5/6.
Alte Neustadt: Im Lokal des Herrn Lackenmacher, Dittenbergstraße 18.

Südendorf: Im Deutschen Hof, St. Michael-Straße 18.
Magdeburg-Buckau-Cracau: In der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28.

Westerhüsen-Salbke-Fermerleben: Im Lokal des Herrn Hoffmeier in Westerhüsen.

Rothensee: Im Lokal des Herrn Ernst Herrmann.
Ottersleben: Im Lokal der Frau Strumpf, Straße Str. 18.

Barleben: Im Gewerkschaftshaus.
Diesdorf: Im Lokal des Herrn Hölzge.
Langenweddingen: Im Lokal des Herrn Pieper.

Niederodeleben: Im Familienhaus.
Biederitz: Beim Kollegen Karl Hohenstein in Biederitz.
Ebendorf: Beim Kollegen Karl Werk in Ebendorf.

Kollegen und Kolleginnen! Die Wahl erfolgt per Stimmzettel und ist das Wahlrecht in Person auszuüben. Ihr Legitimation ist das Mitgliedsbuch mitzubringen und die Teilnahme an der Stichwahl durch Abstempelung zu bescheinigen.

Wir erwarten, daß die Mitglieder aller Bezirke sich recht zahlreich an der Stichwahl beteiligen.

Mit Gruß! Die Verwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg

Bureau: Stephanshallen 22, 1. Fernsprecher Nr. 276.

Sprechstunden vormittags u. 10.5.1. nachmittags u. 6.5.8 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Winter, Rogauer Straße.

Bezirk Or.-Ottersleben im Stern, Halberstädter Straße.

Sonntag den 26. Juni, abends 7 Uhr
Bezirk Fermerleben im Lokal des Herrn Stiller.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag und Berichterstattung vom Verbandstag, 2. Diskussion, 3. Verbandsangelegenheiten.

Referenten sind die Kollegen A. Weidner und A. Siedecke.

Jahresliches Geschäftsbericht erwartet Die Verwaltung.

Klein-Ottersleben Sozialdemokratischer Verein

Sonnabend abends 8 1/2 Uhr bei Schöne Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über politische Tagesfragen. Referent: Gen. Köpcke.
2. Parteipolitik.
3. Stellungnahme zur Generalversammlung und Wahl der Delegierten.
4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher Genossen und Genossinnen ersucht bringend Der Vorstand.

Georg Winters Gesellschaftshaus

Jeden Freitag: **Freikonzert**

(fr. Orchesterliche Schelle) bei ungenügl. Wetter im Saal.

Im Sonntag den 26. Juni: **Tanzkonzert.**

Sonnabend u. Sonntag: **Freispielspiele** (Schach, etc. ufm.).
Eingelassen werden ein 1553 Georg Winter.

Gewerkschaften Diesdorf

Am Sonntag den 26. Juni, von nachmittags 3 Uhr an, findet im Lokal des Herrn Karl Höpke unser diesjähriges

Gewerkschaftsfest

ist, bestehend in

Konzert, Kinderbelustigungen und Ball

unter Mitwirkung aller Vergnügungsvereine Diesdorfs.

Die Gewerkschaften kommen sich im Garten des Parkhotels von 2 bis 3 Uhr, wobei gleich die Kartenübergabe zu den Kinderbelustigungen stattfindet.

Um 7 Uhr an

FEST-BALL
An Eintrittsgeld werden inklusive Tanzgeld und Kinderbelustigungen für Herren 40 Pf., für Damen 20 Pf. erhoben.
Das Lager und vollständigen Speisek. bietet
1576 Der Vorstand.

Eine große Anzahl von Stiefeln für den täglichen und für sportlichen Gebrauch, auch für Kinder, verkaufen wir jetzt zu Spottpreisen, um das Lager zu verkleinern!

Damen-Stiefel feines Chromleder von 4.90 an
Herren-Stiefel feines Chromleder von 6.50 an
Kinder-Stiefel 2.00 1.65
Mädchen- u. Knaben-Stiefel 2.75 2.50

Masting & Co.
Schuhwaren großer Sorten
Nr. 14 Alter Markt Nr. 14

Fermerleber Vereins- und Gewerkschaftshaus

Sonntag: **Großer Tanz**
bei einem großem Orchester, Blas- und Streichmusik.
Gegebenst ladet ein 1576 Der Wit. Emil Stiller.

Leichte Stoffe

Drelle - Lüster - Alpakas
Lawn-Tennis

in großer Auswahl und vornehmerem Winkeln.

- Verkauf auch an Nichtmitglieder. -

Auf Teilzahlung und gegen bar!

Möbel

komplette Ausstattungen
moderne Küchen eleg. Schlafzimmer

Betten, Sofas, Spiegel
1554 Teppiche, Gardinen etc.

Moderne Garderobe

für Herren, Damen und Knaben

Wohn- u. Lohn- u. 1576

A. Friedländer

gegründet 1872
Magdeburg, Breiteweg 116

Stabfurt

Sonnabend den 26. Juni, abends 8 1/2 Uhr
im Saal des Herrn Teuto (Bach's Gesellschaftshaus)

Öffentl. Protest-Versammlung

Tagesordnung:
Die Krankenversicherung im Entwurf der Reichsversicherungsordnung.

Referent: Alwin Undensch (Magdeburg).

In dieser Versammlung sind die Herren Arbeitgeber und die Kassennmitglieder sämtlicher hier bestehenden Krankenkassen eingeladen.

Die Vorstände der Ortskrankenkassen in Stabfurt-Leopoldshall.

Mieter-Bau- und Sparverein E. G. m. b. H.

Am Sonntag den 26. Juni er. findet nachmittags von 3 Uhr an eine

Besichtigung der neuerbauten Wohnhäuser

Werkhüser Straße 8 und 28 statt.

Ihre werthen Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Bauvereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand, A. Pitt. Otto Richter.

Extrafahrt nach Grünwalde

Kaiser Wilhelm II.
am Sonntag den 26. d. M., morgens 6 1/2 Uhr.

Calbe Saale-Terrasse

Restaurant und Gondel-Verleih-Anstalt. 1286

A. Spieß, Bernburger Straße 90

Warme und kalte Speisen
ff. Viktoria-Bräu - Echt Berl. Weißbier
Bestes Ausflucht-Lokal. Mitte der Stadt.

Kino-Salon Aschersleben

Lüsteres
am Montag den 27. Juni, nachmittags 7/4 Uhr, von der Kapelle des neuen Subenburger Friedhofs aus statt.

I. Stanzer
in Haus- u. Kleiderfabrik an Wandfelsen.
Womentanz (südt. p. sof.)
Paul Uecker
1864
Brandenburg a. S.

Stephanshallen
Dir. Rich. Froberg
- Abends 8 Uhr -
Varieté-Vorstellung
Streng dezent Programm
für Familienpublikum

Vorzugsbillett
Vorzeiger der Annonce zahlen im

Kaiser Theater

Montag - Kinder 5 Pfg.
Mittwoch - Erwachsene 15 Pfg.
Sonntag 15 Pfg.

Programmwechsel
Dienstag und Freitag.

Eldorado
Varieté und Kabarett
1211 Gr. Junkersstr. 12
Jed. Abend v. 8 Uhr
Ab 16. Juni neues Programm!

ZENTRALES THEATER

Gastspiel
des weltbekanntesten
Samburger Neuen
Operetten-Theaters

Abendlich 8 Uhr:
Die von so außerordentlich
großem Erfolge begleitete
Operetten-Novität

Der Graf von Luxemburg.

Heute: 1917
57.
Aufführung.

Viktoria-Theater.
Dir. Hans Knapp. Teleph. 3326.
Sonnabend den 26. Juni
zum 5. Male!

Im Klubjessell.
Anfang 8 1/2 Uhr
Sonntag den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr
- Kleine Preise! -

Die Schmuggler.
Abends 8 Uhr
Die Reise durch Berlin
in 80 Stunden.

Heute früh 7/7 Uhr entriß uns der Tod meinen lieben Mann, unsern sorgfamen Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, den Schlosser-Juwelien 440
Adolf Heimbach
im 78. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um süßes Beileid tiefbetrubt an
Wwe. Marie Heimbach
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Montag den 27. Juni, nachmittags 7/4 Uhr, von der Kapelle des neuen Subenburger Friedhofs aus statt.

geeignet, der privaten Bodenspekulation einigen Boden zu entziehen.

Zu einer kleinen Debatte gab auch die Vorlage über die Bewilligung von 500 Mark zu Wettkämpfen in Volksschulen und Bürgerhäusern Anlass. Die Anschauungen gingen darüber auseinander, ob es empfehlenswert ist, als Belohnung für die besten Leistungen Banner und Standarten zu beschaffen. Unsere Genossen wandten sich gegen solche Ausschweifungen, aber die Mehrheit stimmte ihnen zu, unbekümmert darum, daß damit ein ungeheurer Ehrgeiz geweckt werden kann.

Um wieder mit Elektrizität zu versehen, hat sich dort eine Genossenschaft gebildet, die mit Magdeburg wegen Ueberlassung von elektrischem Strom einen 30jährigen Vertrag abschließen will. Unsere Genossen machten ihre Bedenken gegen dies Zwischenunternehmenssystem geltend und wünschten, daß möglichst ein direkter Vertrag zwischen Magdeburg und Wiederitz geschlossen würde, zu welchem Zwecke sie für Kommissionsberatung eintraten. Von Magistratsseite wurde lebhaft gegen diese Vorschläge Front gemacht, so daß die Einsetzung einer Kommission abgelehnt und nach langer Debatte der Vertrag angenommen wurde.

Zustimmung fand auch die Vorlage über Verbesserung des Sitzungssaals der Stadtverordneten. Man ließ glücklicherweise keinen Zweifel darüber, daß damit nur ein Provisorium geschaffen sei und daß in absehbarer Zeit ein anderer geeigneter Raum für die Tagungen der Stadtverordneten geschaffen werden muß.

Bei der Beratung der Bestimmungen für das städtische Jugendfürsorgeamt verlangten unsere Genossen, daß von einer Heranziehung der Geistlichen zum Ausschluß des Jugendfürsorgeamts Abstand genommen werde. Die Forderung gab den Anlaß zu einer kleinen Religionsdebatte, in der die kirchlichen Stadtverordneten natürlich der religiösen Erziehung der Kinder das Wort redeten. Sie wandten sich zum Teil auch gegen die Hinzuziehung eines Vertreters der Freireligiösen Gemeinde, wofür sich der vorberatende Ausschuß entschieden hatte. Von einer Beteiligung der Geistlichen gänzlich abzusehen, wurde natürlich abgelehnt. Dagegen wurde mit etwa 30 Stimmen der Hinzuziehung des Predigers der Freireligiösen Gemeinde zugestimmt.

Die übrigen Tagesordnungspunkte, darunter die Müllvorlage, wurden abgelehnt. Die nächste Sitzung soll am kommenden Donnerstag stattfinden.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen für Frauen finden statt: Dienstag den 28. 6. M., abends 8 1/2 Uhr, für Wilhelmstraße im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 10; für Magdeburg bei Thiering, Tischlerknechtstraße 28. — Mittwoch den 29. 6. M., abends 8 1/2 Uhr, für Dudau in der „Thalia“, Dorstheustraße 14. Die Parteigenossinnen werden ersucht, sich recht zahlreich an den Versammlungen zu beteiligen. In jeder Versammlung werden Vorträge gehalten, die für Frauen besonders wichtige Fragen behandeln.

Achtung, Maurer! Von der Auffassung ausgehend, daß der Schiedspruch der hiesigen Bauarbeiterchaft hätte mindestens das bieten müssen, was die Unternehmer schon vor der Aussperrung zugestanden hatten, ist derselbe hier abgelehnt worden. Nun sind recht viele unserer Kollegen gewillt, ihre Arbeitskraft in andern Orten unterzubringen. Wir sehen uns daher genötigt, darauf hinzuweisen, daß die Arbeiter sich nicht in die Hände der Arbeitgeber legen sollen, wenn sie jetzt im Grunde umherstreifen, da in recht vielen Orten, wo der Schiedspruch angenommen wurde, die Aufnahme der Arbeit noch mit Schwierigkeiten verbunden ist, die in der Verfassung des Baugewerbes selbst zu suchen sind. Im Interesse jedes einzelnen, der seine Arbeitskraft nicht wieder hier an Orte verkaufen will, liegt es, wenn er zunächst eine abwartende Stellung einnimmt, da ein vorzeitiges Reisen auch die Interessen der Kollegen in den Orten schädigt, wo die Arbeit wieder aufgenommen ist.

Die Verhandlungsleitung.

Zum Streit in der chemischen Fabrik von M. Dürr. Zu unserer Notiz über diesen Streit in Nr. 144 ersucht uns die darin erwähnte Frau des Meisters Kruse, zu berichten, daß sie nicht für die Arbeitswilligen das Essen kocht. Auch sei es nicht richtig, daß Herr Friese am Emsdorfer Weg ein Material- und Grünwarengeschäft betreibt. Das Geschäft gehöre vielmehr seinen Eltern, bei denen er nur wohne.

Auf dem Kruppwerk herrscht bei der gelben Vorstandsjahresversammlung gewaltige Freude über einige Sünden aus der Tischlerei. Im Organ der Unternehmerrichtungsgruppe gibt der Sekretär Warncke einigen dieser charakterlosesten Männer das Wort und läßt sie schildern, mit welchem gewaltigen Terrorismus sie aus dem alleinigmachenden Werkverein herausgeholt worden sind und wie sie nun wieder betteln, um Aufnahme zu finden unter Herrn Winklers Pflanzel. desgleichen Herrn Winkler, der unter Weisfall seiner Getreuen erklärt hatte, noch ein großer Teil dieser Holzwitmer möge zum Leuzel gehen. Die Sache ist, so wird uns aus dem Bureau des Holzarbeiterverbandes geschrieben, im „Bund“ wirklich sehr ausgegünstigt, nur schade, daß es kein vernünftiger Mensch glaubt. Erstaunlich ist aber, daß dieser Arbeitersekretär der Öffentlichkeit weismachen will, die Ausgeschiedenen wären schon so weit im Charakter vorwunden, daß sie infolgeding die Hand fassen wollen, welche ihnen statt Brot Steine reichete. Warum gibt Herr Warncke, wenn seine Publikation kein Schwindel wäre, nicht die Namen bekannt? Soweit wir die Verhältnisse auf dem Kruppwerk kennen, würde doch diesen reuigen Sündern nichts passieren. Herr Sekretär Warncke scheint alle Vorgänge aus seinen Werkstattversammlungen vergessen zu haben. Sind es denn nicht seine eigenen ehemaligen Werkvereinsgenossen gewesen, welche, allerdings etwas durch ihre Unzufriedenheit mit dem heutigen Verdienst kundgaben? Weiß denn dieser Herr nicht mehr, daß er es sogar selbst war, welcher die berechtigten Wünsche der Unzufriedenen anerkannte? Ist es ihm denn gänzlich unbekannt, daß auf Grund dieser Unzufriedenheit 8 oder 9 Mann einen ganzen Pfennig Zulage erhielten und zwar diejenigen, die den horrenden Verdienst von 35 bis 40 Pfennig Stundenlohn hatten? Alles dies sind Tatsachen, und da mag ein solcher Mann der Öffentlichkeit das Märchen aufzubinden von den roten Hezern und deren Terrorismus! Daß der Terrorismus aber unter seinen eigenen Augen in der trübseligen Form nuchert, übersteht er. Oder wird von seiner Seite es nicht als Terrorismus angesehen, daß jemand entlassen wird auf dem Kruppwerk, welcher dem alleinigmachenden Werkverein den Rücken kehrt? Ist es kein Terrorismus, wenn die Werkvereinsleitung an die Verwandten schreibt, um gute Mahnungen zur Zurückkehr eines Ausgetretenen zu erteilen und dieser, da er jetzt bleibt, auch entlassen wird? Unverständlicher kann wohl die Arbeiterchaft nicht terrorisiert werden, als gerade in den gelben Werkvereinen. Zu bedauern ist aber eine Arbeiterchaft nicht, welche sich derartiges gefallen läßt. Ein altes Sprichwort sagt: Wie man sich bettet, so schläft man. Je eher die Arbeiter das gelbe Joch abschütteln, je eher wird auch ihr Arbeitsverhältnis sich besser gestalten. Nur die Einigkeit und solidarische Handeln in ihren Gewerkschaftsorganisationen wird die Arbeiterchaft wieder vorwärts bringen, trotz aller Werkvereine!

Freireligiöse Gemeinde. Ueber die Frage nach dem Nutzen und Schaden der Religion wird am Sonntag, vormittags 9 Uhr, Dr. Kramer im Gemeindegewand der Freireligiösen Gemeinde, Markstraße 1, sprechen. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Die ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner für die am 1. April 1910 mit der Stadtgemeinde Magdeburg vereinbarten Ortschaften Cracau, Prester, Remsdorf, Salze, Ferme, Steben und Welterhufen sind wie folgt festgesetzt: Für männliche Personen über 16 Jahre auf 3 Mark, für weibliche Personen über 16 Jahre auf 1,50 Mark, für männliche Personen unter 16 Jahren auf 1,20 Mark, für weibliche Personen unter 16 Jahren auf 1 Mark. Diese Festsetzung tritt am 1. Januar 1911 in Kraft.

In der nichtöffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde einer Anzahl Anstellungen, der Gewährung eines Wohnungsgeldes und dem Verkauf einiger Grundstücke zugestimmt. Die Wahl von fünf Stadtverordneten, von denen wenigstens zwei Mitglieder der Armenverwaltung sein müssen, in den Ausschuß des Jugendfürsorgeamts auf die Dauer von 3 Jahren fiel auf die Stadtvv. Bögte, Wolff 1, Start, Kiehl und Nitsch.

Gegen die Enzyklika! In Magdeburg faßte am Mittwoch eine Volksversammlung in Richards Festhallen nach einer Rede des Herrn Dr. Kramer einstimmig folgende Resolution: Die vom Deutschen Monistenbund, Ortsgruppe Magdeburg, einberufene, in Richards Festhallen tagende und von mehr als 500 Personen besuchte Versammlung sieht in dem Vorromäus-Hirtenbrief des Papstes nicht sowohl eine Beschimpfung aller Nichtkatholiken als einen Angriff auf die Wissenschaftlichkeit und jede voraussetzungslos wissenschaftliche Forschung sowie auf die Gewissensfreiheit. Die Versammlung erhebt deswegen Protest gegen dieses heranzufordern, kulturfeindliche, mittelalterlich engstirnige und unbilligste Vorgehen eines fremdländischen geistlichen Würdenträgers und fordert: 1. Die Einziehung der mit 100 000 Mark dotierten Stelle eines preussischen Gesandten beim Vatikan. 2. Die Aufhebung des Paragraphen 166 des Reichsstrafgesetzbuchs, dem dieser schaft eine bevorzugte Rechtslage für solche, die auf dem Boden einer bestimmten religiösen Ueberlieferung beruhen, dagegen benachteiligt er durch bestmögliche Drohbestimmungen alle die, denen es um Fortentwicklung und Höherbildung des religiösen Lebens aufrichtig zu tun ist. 3. Die Verstaatlichung des geistlichen Schulunterrichts und des konfessionellen Religionsunterrichts in den Schulen Preußens, statt dessen Verwirklichung weitestgehender Mittel zur Hebung der allgemeinen Volksbildung, ohne konfessionelle Bevormundung. 4. Die Entfernung aller konfessionellen Zutaten aus allen Einrichtungen des Staates. Denn nur ein mündiges, geistig freies Volk bildet einen sichern Stamm gegen hierarchischen Uebermut und findet in sich die Kraft, vom alten Aberglauben sich frei machend, zur höhern Kultur emporzusteigen.

Vom Magdeburger Handelshafen. Mitte der achtziger Jahre haben die städtischen Behörden den Beschluß gefaßt, einen Handelshafen zu errichten. Sie wurden hierzu von der Magdeburger Kaufmannschaft veranlaßt, die darauf hinwies, daß die Stadt Magdeburg mit ihrem bedeutenden Handel nur wenige nutzbare Baderufer an der Elbe besäße, daß aber die rührigen benachbarten mittelständischen Plätze Schönebeck, Aken und Ballwinshafen, die nicht wie Magdeburg durch einen Festungsgürtel eingegrenzt waren, schon seit einer Reihe von Jahren Anlagen und Häfen errichtet hätten und mit Erfolg bemüht seien, den Umschlagsverkehr der Mittelelbe an sich zu reißen.

Es war sehr schwierig, in nächster Nähe Magdeburgs einen für den Handelsverkehr geeigneten Platz zu finden. Man wählte schließlich den bei der Eingemeindung der Neustadt mit in den Besitz der Stadt gelangten Neuhäuser Kammereimerwerder, an dessen Ufer bisher schon die Neuhäuser Kohlen- und Holzhandlery ihre Güter ausgeladen und die Firmen Lonne und Andrae Zuder eingeladen hatten.

Im Jahre 1893 wurde der neue Handelshafen dem Verkehr übergeben. Schon 4 Jahre vorher waren in unmittelbarer Nähe des Geländes zwei Speicher errichtet, die zur Zuderlagerung bestimmt waren und von denen jeder für 150 000 Zentner Zuder Raum bot. Der neue Hafen wurde mit allen nötigen Einrichtungen, wie Portalkränen, Speichern, Ufergleisen, einer Gasenbahn und einem eignen zum Schleppen der Schiffe bei Hochwasser und zum Eisbrechen bestimmten Dampfer ausgerüstet.

Das Anlagekapital, das bei Eröffnung des Hafens ungefähr fünf Millionen Mark betrug, ist im Laufe der Jahre auf annähernd acht Millionen Mark gestiegen. Zur Verzinsung und Amortisation dieses bedeutenden Kapitals sind die Einnahmen des Hafens nicht ausreichend gewesen, obgleich sich die Brutto-Umsätze jährlich auf rund 200 000 Mark, im günstigsten Geschäftsjahr 1902 auf 277 000 Mark beliefen. Unerlässlich muß man hierbei allerdings die Jahre lassen, in denen große Neubeschaffungen an Kränen usw. im Werte bis zu 100 000 Mark jährlich aus den laufenden Einnahmen gedeckt wurden. Demgegenüber kann aber nicht genug der indirekte Nutzen betont werden, der der gesamten Kaufmannschaft und somit auch der Stadt Magdeburg aus dem Handelshafen erwachsen ist, denn der Umschlag von Massengütern, der hierdurch dem hiesigen Plakz neu gewonnen wurde, beziffert sich auf jährlich 13 bis 15 Millionen Zentner, das ist schätzungsweise der dritte Teil des gesamten Magdeburger Umschlagsverkehrs. Daß es sich tatsächlich um eine Vermehrung des hiesigen Umschlagsverkehrs handelt, geht daraus hervor, daß die älteren Magdeburger Umschlagsfirmen seit Besehen des Hafens an ihrem früheren Verkehr nichts eingebüßt haben.

Häufig werden auch die geringeren Einnahmen des Hafens mit den bedeutenden Ueberflüssen der Gasanstalt und des Elektrizitätswerks verglichen; es darf hierbei aber nicht übersehen werden, daß diese beiden Werke ein Monopol besitzen und demgemäß mühenbringende Gebühren erheben können. Die Hafenverwaltung dagegen muß bei der Bemessung ihrer Speisengebühren sowohl die zahlreichen hiesigen Konkurrenzfirmen als auch die eingangs erwähnten Nachbarplätze der Mittelelbe berücksichtigen. Der Handelshafen sollte nicht lediglich eine neue Erwerbsquelle für Magdeburg werden, sondern dem hiesigen Handel als fester Stützpunkt dienen.

Die Sommerferien beginnen für sämtliche Schulen am Sonnabend den 2. Juli. Für die Volksschulen ist der Wiederbeginn des Unterrichts auf Montag den 1. August, für die höheren und Bürgerlichen auf Dienstag den 2. August festgesetzt worden. In der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule dauern die Ferien vom 2. Juli bis 14. August, in der Fortbildungsschule vom 2. Juli bis 1. August.

Das Jugendgericht des Amtsgerichts hielt im letzten Vierteljahr sieben Sitzungen ab, in denen 45 Sachen erledigt wurden. Sieben endeten mit Freisprechung. Die am meisten zur Verwendung gekommene Strafe war der Verweis, die Höchststrafe 3 Monate Gefängnis. In einem Falle hatte der Gerichtsbassor Brandt den Vorsitz, in allen übrigen der bekannte Vormundschaftsrichter Möbes. Die Anklagebehörde vertrat einmal der Gerichtsbassor Dr. Heinke, in den anderen Sitzungen der Erste Amtsanwalt Born. Fünf Angeklagte wurden durch Rechtsanwälte verteidigt. In 22 Fällen trat Frau Johanna Birnbaum als Beistand der Angeklagten auf.

Ablösung von Realitäten. Auf mehreren Grundstücken des hiesigen Gemeindebezirks ruhen noch Abgaben für geistliche und Schulkonstitute. Für die Verpflanzten ist es jetzt, wie oft schon bekanntgemacht wird, die denkbar günstigste Zeit, die Abgaben abzulösen, da der Durchschnittspreis der letzten 24 Jahre, nach dem die Ablösung von Getreide geschieht, erfolgt, in den verschiedenen Kreisen niedriger ist, als das Getreide tatsächlich jetzt kostet. Außerdem liegt es im Interesse eines jeden, daß das Grundbuch von Lasten und Abgaben gereinigt wird. Es liegt daher im Interesse jedes Pflanzigen, ohne Verzug die Ablösung der Abgaben zu beantragen, denn mit jedem weiteren Jahre erhöht sich der geistliche 24jährige Durchschnittspreis mit Rücksicht auf die hohen Getreidepreise der letzten Jahre. Der Antrag auf Ablösung ist an die königliche Generalkommission in Merseburg zu richten.

Die Zigeunerinnen. Am 20. d. M. haben zwei Zigeunerinnen in einem Materialwarengeschäft in der Sudenburg für 5 Pig-

Banbons gekauft und ein Zehnmarkstück in Zahlung gegeben. Beide erlaubten die Ladeninhaberin beim Bedienen des letzteren, nur glatte und weiche Geldstücke herauszugeben. Bei dem Herausgeben der gewünschten Geldstücke ist es den Zigeunerinnen gelungen, drei Zehnmarkstücke zu stehlen, was von der Geschädigten erst nach dem Fortgang der beiden bemerkt worden ist. Die eine der Diebstahler ist etwa 40 Jahre alt, 1,65 Meter groß und von kräftiger Gestalt; die andere, anscheinend die Tochter der ersteren, ist etwa 20 Jahre alt, hat schwarzes Haar und trägt roten Rock und helles Umhangeluch mit Franzen.

Gestohlen wurden hier am 22. d. M. aus einem unverschlossenen Raume in einer Fabrik in Sudenburg eine silberne Herren-Reinigungsuhr mit Goldrand, und am 23. d. M., nachmittags, aus einer unverschlossenen Wohnung in der Fettehennenstraße eine weiße Bettdecke und eine grau- und weißgebläute Tischdecke mit roter Rante.

Unfall. Der Arbeiter Friedrich Henniges in Ochtmerleben fiel von seinem Aderwagen und zog sich dadurch einen Rücken- und linken Unterarmbruch zu. Der Arzt Dr. Schimmel (Seehausen) legte dem Verunglückten einen Rotverband an und veranlaßte Henniges' Beförderung mit der Eisenbahn nach Magdeburg, wo er in das Krankenhaus Altstadt aufgenommen wurde.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

*** Victoria-Theater.** Am Sonnabend gelangt das Lustspiel „Im Klubstübchen“ zum fünftenmal zur Aufführung. Das heitere Lustspiel, das bei der ersten Aufführung mit Herrn Dr. Senger als Gast vor ausverkauften Häusen durchschlagenden Gelingen erzielt, hat auch bei den Wiederholungen seine Zugkraft bewahrt. Unzählige Male mußte sich der Vorhang heben und die Darsteller vor der Rampe erscheinen. Wir empfehlen den Besuch dieses wirklich einzig lustigen Stückes ganz besonders. Sonntag nachmittags 4 Uhr geht bei kleinen Preisen die Komödie „Die Schmutzlinge“ in Szene; abends 8 Uhr: „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden“, große Geklagsspielle.

*** Central-Theater.** Die entzückende und musikalisch so hervorragende Operette „Der Graf von Luxemburg“ erfreut sich eines fortgesetzten steigenden Besuches, so daß im Laufe der Woche das große Haus durchweg dicht besetzt war. Die vorzügliche Besetzung der Hauptrollen, die dekorative Ausstattung werden dem Grafen von Luxemburg auf seinem Siegeszug hier auch noch weitere glänzende Erfolge sichern. Am Sonnabend findet die 57. Aufführung statt, auch ist der Vorverkauf für Sonntag, an welchem ebenfalls „Der Graf von Luxemburg“ über die Bretter geht, schon ein sehr reger. Die für den 28. Juni angekündigte gemeine Premiere „Der Wittergatte“, zu der die Vorbereitungen im vollen Gange sind, findet erst in einigen Tagen statt.

Letzte Nachrichten.

Vom „S. 7“.

Hd. Düsseldorf, 24. Juni. Gestern vormittag hat Oberingenieur Dürr mit einer gründlichen Untersuchung des „S. 7“ begonnen, in welcher Weise die vorzeitige Reibschiffahrt auf das Lustschiff und seine Einrichtungen eingewirkt hat. Heute vormittag 8 Uhr beginnen die Passagierfahrten, die sich mit etwa zweistündiger Dauer nach den verschiedenen Richtungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erstrecken werden. Die Anmeldungen zu diesen Fahrten gehen zahlreich ein.

Hd. Düsseldorf, 24. Juni. Das Lustschiff „S. 7“, das heute vormittag 8 1/2 Uhr zur Fahrt nach Dortmund aufgestiegen war, ist um 11 Uhr 55 Min. hier wieder gelandet.

* Berlin, 24. Juni. Der Vorstand des Deutschen Städtetags beschloß, die Frage der Arbeitslosen-Versicherung auf die Tagesordnung des nächsten Städtetags zu setzen und wegen der Wertzuwachssteuer eine neue ausführlich begründete Eingabe an den Reichstag zu richten.

Hd. Lindau, 24. Juni. Die städtischen Kollegien haben, wie das „Lind. Anzeig.“ meldet, beschlossen, dem Münchner Vater Jeno Diener ein Bild in Auftrag zu geben, das die Fahrt der Reichstagsmitglieder mit dem Lustschiff „S. 7“ am 4. September 1909 darstellt. Das Bild soll dem Reichstag zum Geschenk gemacht werden.

* Dresden, 24. Juni. Die Reichstagsersatzwahl in Sschopau-Marienbergr ist auf den 24. August anberaumt worden. Nationalliberale Blätter finden den Termin wenig geschickt gewählt, weil er in die Erntezeit falle und noch zahlreiche Wähler infolge Urlaubs vom Kreis abwesend seien.

Hd. Köln, 24. Juni. Die „Köln. Bzg.“ meldet aus Burgwalden: Ein großer Waldbrand ist in Holland dadurch entstanden, daß ein Arbeiter ein Stück Heide abbrennen wollte und die Gewalt über das Feuer verlor. Es griff bei Eimpt über die deutsche Grenze und vernichtete 60 Morgen Kiefern des dortigen Gemeindeforstes und größere Privatwaldungen. Der beträchtliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Hd. Paris, 24. Juni. Unter den ausländischen Eisenbahnangestellten ist ein Zwist ausgebrochen. Der Streikanschlag von Draguignan hat die Wiederaufnahme des Streikes herbeigeführt, während der Toulouser Ausschuß sich für die Fortsetzung des Streikes ausgesprochen hat.

Hd. Lissabon, 24. Juni. Drei höhere Angestellte des Portugiesischen Bodenkreditbank sind verhaftet worden. Ein vierter ging in den Augenblick der Verhaftung, als er vor dem Untersuchungsrichter erschienen sollte.

Hd. Brüssel, 24. Juni. Aus Hasselt wird berichtet: Ein furchtbares Gewitter, welches gestern nachmittags über Stadt und Umgegend niedergegangen ist, hat sehr großen Schaden angerichtet. Eine ganze Reihe Häuser ist vom Blitz getroffen und in Flammen aufgeht worden. Der Blitz schlug in einen Apfelbaum, nur den sich drei Kinder geflüchtet hatten, die auf freiem Felde vom Gewitter überrollt wurden. Ein 12jähriger Knabe wurde auf der Stelle getötet; seine beiden Brüder im Alter von 9 und 7 Jahren erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach ihrer Auffindung beide starben.

Hd. Villedreux, 24. Juni. Der Lokomotivführer Leduc, der wegen der Eisenbahnkatastrophe in Haft genommen war, da man seiner Fahrlässigkeit das furchtbare Eisenbahnunglück zuschrieb, ist gestern nachmittags wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem die Untersuchungen keinerlei positive Verweise für seine Schuld erwiesen haben. Leduc selbst ist schwer verwundet und wird längere Zeit im Krankenhaus verbleiben müssen.

Wettervorherige.

Sonnabend den 25. Juni: Wechselnd bewölkt, Regen, geringe Wärmeabnahme.

Sinweis. Für Neu-Neustadt und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma Firch (vorm. Karl Gollschall) bei.

Schuhwaren-Haus E. Oelze

Coquiststraße 17 Coquiststraße 17
empfeht für die Sommermonate
**Gandalen, Lasting-
Segeltuchschuhe und -stiefel**
Auf alle 1578
farbigen Stiefel
jeht 10 Prozent Rabatt.
Reparaturen prompt und sauber in eigener Werkstatt.

Gr.-Ottersleben.

Bringe mein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen

Schuhwaren

in empfehlende Erinnerung und mache darauf aufmerksam, daß ich nun jetzt an auf sämtliche Waren 5 Prozent Rabatt in bar gebe. Außerdem ein Posten zurückgesetzte Waren zu ganz billigen Preisen.
Fr. Herrmann, Halberstädter Straße 37.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billigster Preislage.

A. Rose Breiteweg 264
(Scharnhorplatz).
Bestehendes seit 1865 bestehendes Geschäft
dieser Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Näh-
maschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.

Extra-Angebot für Kinder

Kinder-Segeltuch-Sandalen, br.
Kinder-Segelt.-Schnürschuhe,
schwarz 81-85 1.25 27-30 95,
Kinder-Schnürstiefel, br. Ziegen-
leder, Naturform . . . 1.25
Leder-Sandalen, braun, Natur-
form . . . 81-85 1.75 27-30 1.50
Strandschuhe, grau, mit Chrom-
sohlen, Naturf. 81-85 1.50 27-30 1.25
Kinder-Schnürstiefel, br. Ziegen-
leder 81-85 4.25 27-30 3.75
25 u. 26 2.75 29-34 2.25
Braun Chevrat-Schnürstiefel,
Naturf., 81-85 4.75 27-30 4.25
25 u. 26 3.25 29-34 2.75
Boxcar-Schnürstiefel, Dual II
81-85 4.25 27-30 3.75
25 u. 26 3.25 29-34 2.50
Boxcar-Schnürstiefel, Dual I
echte Kappe, Derbyschnitt, mod.
Ausführ. 81-85 4.75 27-30 4.25
Chevrat-Schnürstiefel, Lad-
kappe, Derbyschnitt, mod. Aus-
führung 81-85 4.75 27-30 4.25

Mit Gratis-Gabe: Bei einem
Einkauf von 3 Mark an eine
große Züte ff. Konjekt

Durch die während der Kinder-Zage

vom 25. bis 30. Juni bedeutend
herabgesetzten Preise biete ich allen
mit Kindern beglückten Familien
eine außerordentlich günstige Kauf-
gelegenheit! Jedes Geschenk!
Kind erhält ein



Extra-Angebot für Damen und Herren

1379
Damen-Hauspantoffel in diversen
Farben 39,
Damen-Lastingschuhe, Leder-
sohle, Absatz, Ladspitze 1.25
Damen-Leder-Hauschuhe,
Ledersohle, Absatz 1.75
Damen-Lasting-Zugstiefel, Lad-
spitze 2.75
Damen-Chromid-Schnürstiefel,
mit und ohne Ladkappe, Derby-
schnitt 5.25 4.75 4.50
Damen-Boxcar-Schnürstiefel,
mit u. ohne Ladkappe 5.90 u.
Damen-Schnürstiefel, echt mode-
braun Chevreau, Ladf., amerif.
Form 7.50 6.75 5.90
Herr.-Segeltuch-Schnürschuhe,
schwarz und braun, Ledersohle,
Absatz 1.75 u. 1.25
Herrn-Wichler-Schnür- und
Schnallenstiefel 4.25 3.90
Zugstiefel
Herrn-Boxcar-Schnürstiefel,
solide Ausführung 5.90
Herrn-Schnürstiefel, Ladkappe,
bedeutend unter Preis 5.90
Farbige Herrenstiefel, in d. mod.
Ausf., bed. u. Preis 9.75 8.75 7.50

Alter Markt 17
Kein Laden, eine Treppe hoch!

Julius Petzou

Alter Markt 17
dicht neb. Schwenkert.

Jetzt ist die Zeit

wo Fruchtpuddings und Flammeris ge-
gessen werden sollten. Dieselben erhalten
unter Verwendung von

MAIZENA

delikaten Geschmack und hohen Nährwert. Kochbüchlein sind
kostenfrei durch Raschke & Giesemann, Magdeburg,
erhältlich. Man weise Nachahmungen zurück.

Partoffeln! Jeder u. 3 gute, saubere Stepp-
teile für jeden u. 1 gutes Bett sof. bill.
2.25, 10 Pf. 25 Pf. Koch, zu verk. Fürstenufer 20, v. 4 Tr.
Gr. Wühlstr. 9 (Laden), links (Nähe Haselbachplatz). 1856



Auf Kredit!

Möbel

Betten und Polsterwaren
Anzüge für Herren
u. Knaben

Manufakturwaren
und Kinderwagen



S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 14.

H. Reichardt

Magdeb.-Neustadt
Lübecker Str. 120a
officiert in bekannt großer Auswahl
Damenstiefel zu 5.50 7.50 9.00
10.00 12.00 13.50
Herrenstiefel zu 5.75 7.50 9.50
11.00 12.50 16.50

Neuheiten in braunen Stiefeln und Schuhen

Alle Sorten Knaben- und Mädchen-Stiefel
sowie Stiefel und Schuhe für kleine Kinder.
Breite u. weite Schuhe u. Stiefel für starke und
empfindliche Füße
Großes Lager in Galtbüchsen, Hausbüchsen, Sandalen,
Zweischuhen, Partoffeln usw. 1889

Sohlleder-Ausschnitt

beste künstliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den
billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Koder & Drabant
Jakobstraße Nr. 25.

Konsumverein Biene

für Schönebeck a. E. u. Umgegend
- E. G. mit beschränkter Haftpflicht. -
Hierbei frisch eingetroffen u. empfohlen als sehr preiswert:

Käse!

Prima Schweizerkäse 1/4 Pfd. 30 Pf.
Prima holländischer Käse 1/4 Pfd. 21 Pf.
Prima bayerischer Käse 1/4 Pfd. 15 Pf.
Deliz. Garzer Käse Stück 4 Pf.
Deliz. Garzer Käse (Korbkäse) Stück 20 Pf.
Neu eingeführt:
Garzer Gauerbrunnen Flasche nur 10 Pf.
Marmelade Pfd. 26 Pf.
1440 Der Vorstand.

Verkaufsbüro in Berlin Hamburg Bremen Magdeburg

H. Esders & Co.

Breiteweg 45-47
Magdeburgs größtes Spezialhaus fertiger Herren- und
Knaben-Kleidung.



Elegante leichte Sommer- und Reise-Kleidung
Lüster- und Waschanzüge 7.50-39.00
Touristen- und Sportanzüge 20.00-52.00
Tennis-Anzüge 10.50-39.00
Lüster- und Waschjoppen 1.00-22.00
Knaben-Waschblusen und -anzüge in
größter Auswahl.
Wasser-Capes 9.00-28.00
Bozener Mäntel 19.00-39.00
Gummi-Mäntel 18.00-45.00
Imprägnierte Reise-Ulster 22.00-45.00
Automobil- und Sport-Kleidung.

Umzugsartikel!!!

Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren, Werkzeugze
Gartengeräte
und -möbel
Drahtgeflecht, Stachelbraut
Dachpappe für Lauben
Fahrad-Mäntel und -Schläuche
Hugo Hildebrandt
Schönebecker Str. 108.

Sommer-Anzug- und Kostüm- Stoffe, Loden-Stoffe

für Touristen-Anzüge, Damen-Kostüme
Pelerinen, Mäntel, Wetter-Kragen
wasserdicht imprägniert
unerreicht große Auswahl
Waschanzugstoffe für Knaben
Bekannt beste Qualitäten! 1470 Billigste Engrospreise!

Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland
Kronprinzenstraße Nr. 7

Hanz Graf Ansbach London Lyca